

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7,  
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint  
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:  
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach anliegendem Tarif.

## Ein Attentat gegen König Humbert.

B u d a p e s t, 18. November.

Es ist vielleicht nicht wohlgethan, von der grassirenden Attentats-Epidemie in ernstem Tone zu sprechen; die englische Sitte, Jeden, der einen Mordanfall auf die Königin unternimmt, in's Irrenhaus zu stecken, scheint uns eine bessere Schutzwehr gegen die Seuche, als das in Rußland und Deutschland beliebte Verfahren, demzufolge große Völker für den Wahnsinn eines einzelnen verkommenen Subjekts dadurch büßen müssen, daß ihnen ein Polizeinebel angelegt wird. Daß die schreulichen Mordversuche wider gekrönte Häupter nichts Ungewöhnliches mehr sind, ist nicht zum geringsten Theile den widerlichen Orgien zuzuschreiben, in welchen Neugierde und ehrliche oder geheuchelte Loyalität sich anlässlich der Schandthaten Goedel's und Nobiling's ergingen, und dem gelungenen Versuche Bismarck's, die gegen Kaiser Wilhelm versuchten Verbrechen zur Inaugurierung einer brutalen Reaktion zu mißbrauchen. Im Handumdrehen wurde eine Goedel-Literatur geschaffen, welche an Umfang die Werke der deutschen Geistesheroen übertraf. In allen Schaufenstern prangte inmitten der Bildnisse von Weltberühmtheiten und regierenden Häuptern das Porträt des seit Kindesbeinen verlumpten Menschen. Nach dem kleinsten Detail seiner Vergangenheit wurde mit einer Gründlichkeit gespürt, wie unsere trefflichsten Geschichtsforscher sie nicht auf die bedeutendsten geschichtlichen Ereignisse verwenden. Jeder Bissen seiner Menu's, jede seiner Mienen und Bewegungen, jedes seiner Worte wurde des Langan und Breiten beschrieben; das Henkerbeil, unter welchem sein Kopf gefallen, wurde von einem wissenschaftlichen Institute tagelang gegen Entrée zur Schau gestellt und seine Statue prangte im Panoptikum. Vergebens warnten denkende Männer vor diesem Unfug, der anlässlich des Attentats Nobiling's wiederholt wurde, um wech' Lehren sich ein fürnlicher Sagenkreis bildete. Um Goedel's willen wurde der deutsche Reichstag aufgelöst; die Namen der beiden Berliner Verbrecher erklangen wochenlang in der gesetzgebenden Versammlung. Ist es ein Wunder, daß Angesichts des, freilich herostratischen Welt-ruhmes der Attentäter Naturen mit anormaler Gehirnbildung — und nur solche sind zu Mordversuchen fähig, die beinahe noch dümmere, als ruchlos sind — durch die von geistiger Beschränktheit untrennbare Eitelkeit auf den Spuren Goedel's vorwärtsgetrieben werden? Bei Moncasti, einem Menschen mit minimaler Bildung, doch von unwiderstehlicher Lechluft, ist der Einfluß des (in Form von Kundgebungen des Abſcheues betriebenen) Goedel-Kultus unverkennbar.

Auch das gestrige Attentat gegen König Humbert scheint nicht völlig ohne geistigen Zusammenhang mit den Berliner Mordanfällen zu stehen. Nicht daß wir meinen, auf den Verbrecher, den Koch Passamento, habe irgend welche sozialistische Propaganda eingewirkt. So weit sind die Südtaliner noch nicht, daß unverstandene Schlagwörter aus einem sozialistischen System Reiz für sie und daß dort die unteren Klassen für andere, als religiöse Vereine Interesse hätten; ihr Sozialismus und Kommunismus ist kein wissenschaftlich aufgeputzter, sondern der naturwüchsige der Diebe und Räuber. Das gilt besonders von den Bewohnern der Basilicata, aus welcher der Verbrecher stammt. Dieser Bezirk, an der Wasserscheide zwischen den nach dem Golf von Tarent und den ins Thyrrenische Meer eilenden Bächen gelegen, an dem Punkte, wo der Appennin sich gabelt, um Sohle und Absatz des italienischen Stiefels zu bilden, ist gewissermaßen die Verförperung der Vorstellung, welche wir mit dem Worte „Abruzzen“ verbinden. Dort herrscht noch der tollste, mit den Formen der römischen Kirche umkleidete heidnische Aberglaube. In den wildzerklüfteten, theils kahlen, theils waldbedeckten Bergen voll ausgebrannter Krater, den spärlichen Dörfern, den winzigen Städten sind Raub und Mord an der Tagesordnung. Ein Mixtum von griechischem, arabischem und arnautischem Blut

pocht heiß in den Adern der kolossal unwissenden, dem gleichfalls unwissenden Klerus blind gehorchenden Bevölkerung und der böse Wille fährt bei dem unwichtigsten Anlasse in die Faust und ins Messer. Wenn vollends ein Sirocco das Blut kocht und die Nerven reizt — und gestern hat wahrscheinlich in Neapel der Wind aus der Sahara herübergeweht — dann ist ein bischer Todschlag oder Mord bei einem Sohne der Basilicata nichts Auffälliges.

Das freilich ist die Frage, warum Passamento das Messer gegen den König und den Ministerpräsidenten zückte. Exzessiver Freiheitsdrang kann ihn nicht getrieben haben, denn das italienische Volk genießt heute ein so vollgerütteltes Maß der freien Bewegung, wie außer dem englischen und dem nordamerikanischen kein anderes. Unter dem Ministerium Cairoli sind Verfolgungen von Journalen zur Mythe geworden, Vereine, welche den Namen eines wegen Insubordinationen hingerichteten Soldaten führen, sind gestattet, republikanische und sozialistische Doktrinen werden in Zeitungen und Volksversammlungen straflos verkündet; die gegenwärtige Regierung hat jede Spur eines ungesegneten Druckes auch dann vermieden, als die unsinnigen Manifestationen der Irredenten ihr ernste Verlegenheiten bereiteten. Wer zu dem im Kampfe für Vaterland und Freiheit errungenen Narben, mit welchen der Leib Cairoli's bedeckt ist, eine neue Wunde fügt, der hat für Vaterland und Freiheit nie gefühlt. Wenn also der Verbrecher von politischen Motiven getrieben wäre, so könnten nur bourbonische und päpstliche Agitationen sein Messer gelenkt haben. Hat doch seine Heimath häufig starke Kontingents zu den Horden gestellt, durch welche der Re Lazzarone und der Re Bomba die Konstitutionellen abschachten ließen. Noth und erlittene Handlungen einerseits und andererseits Eitelkeit, geweckt durch jene gekennzeichnete, nach den Berliner Attentaten eingetretene Verirrung, mögen den Menschen zu seiner Unthat angetrieben haben.

Noch hat jeder Mordanfall auf gekrönte Häupter das Gegentheil des Erfolges erreicht, den die Attentäter erhofft hatten. Auch in Italien wird sich diese Erscheinung bewähren. Schon hatten die radikalen süditalienischen Intriguanen, voran der ehemalige bourbonische Mouchard Nicotera und der Trigamiſt Crispi, Minen gelegt, um das Ministerium Cairoli in der am Donnerstag beginnenden Parlamentssession in die Luft zu sprengen. Das gestrige Attentat muß Cairoli's große Popularität ins Unmeßbare steigern; der offene Mund seiner neuen Wunde wird mit unwiderstehlicher Beredsamkeit für ihn sprechen und seine Regierung wird vorläufig unüberwindlich sein. Cairoli's absolute Ehrlichkeit und seine weitgehende Freisinnigkeit bürgen dafür, daß nicht das kleinste Volksrecht Italiens dem neapolitanischen Mordgesellen zum Opfer gebracht wird. Das junge Königreich wird keinen Schritt aus seiner gesetzlich basirten Position thun, nicht nach reaktionärer, nicht nach radikaler Seite hin. Und daß diesem Attentate, ungleich den früheren Schandthaten, außer dem positiven auch der negative Erfolg fehlen wird, das führt vielleicht ein Ende jener gräßlichen Geistesepidemie herbei, die von Goedel bis Passamento reicht — vorausgesetzt, daß in Italien jener Unfug vermieden wird, der in Deutschland anlässlich der Attentate getrieben wurde und der Eitelkeit der Mörder überreiche Genugthuung schaffte. Werden einmal die kontinentalen Attentäter nicht dem Irrenhaus, sondern dem Henkerblock oder der Garotte überliefert; so sollen sie wenigstens nicht zu berühmten Personen gestempelt, sondern der Verachtung und dem Vergessen anheim gegeben werden.

## Szlávy's Rede.

B u d a p e s t, 18. November.

Kaum läßt sich für die Rede, mit welcher Joseph Szlávy heute in die Adreßdebatte eintrat, eine zutreffendere Kritik denken, als der Eindruck, welchen die einzelnen Theile dieser vielfach angekündigten und mit einer gewissen Ungebuld erwarteten Enunziation auf die verschiedenen Parteien

des Hauses machten. Der erste Theil, die Schilderung der Lage Europa's und der Türkei vor dem Kriege, die Ausführung, daß eine Allianz der Monarchie mit der Türkei ein verfehlter Schritt gewesen wäre, überhaupt die Kritik unserer Orientpolitik vor der verhängnißvollen Okkupation, fanden ungetheilten Beifall in den Reihen der Regierungspartei. Wie mit einem Schlage verstummt aber die Beifallsrufe der Rechten, als Szlávy zum zweiten Theile der Rede, zur Kritik der Okkupation selbst überging. Als er darlegte, daß das erzielte Resultat die gebrachten Opfer nicht werth sei, daß die Beschaffung der Okkupationskosten die Kräfte der Nation übersteige, daß es zweifelhaft sei, ob nicht unvorhergesehene Verhältnisse eine Ausdehnung der Okkupation auf weitere Gebiete erheischen werden, daß ein Staat, der Expansivpolitik treiben wolle, sich ein halbes Jahrhundert darauf vorbereiten, seine staatliche Konsistenz, seine centripetale Kraft und seine Finanzen stärken müsse, daß wir aber nach jeder Richtung hin für eine Expansivpolitik unvorbereitet seien: da erbrauste der Saal vom Applaus der Linken. Als dann endlich Szlávy seine Rede damit schloß, daß er den Glauben nicht aufgeben könne, es werde der Regierung gelingen, die aufgetauchten Besorgnisse zu zerstreuen: da athmete die Rechte sichtlich auf und sie belohnte den Redner für die Befreiung von dem drückenden Alp mit einer kräftigen Eljesaloe.

Die Erklärung für diese nicht alltägliche Erscheinung fällt kaum schwer. Der erste Theil und die Schlussworte der Rede konnten von einem unbedingten Regierungsanhänger, der zweite Theil konnte von einem entschiedenen Oppositionellen gesprochen sein. Nichts lag Herrn v. Szlávy ferner, als es beiden Theilen recht machen zu wollen, vielmehr war es offenbar seine Absicht, es weder dem einen, noch dem anderen Theile recht zu machen, und diese Absicht hat er vollständig erreicht: von seiner Rede ist weder die Regierungspartei, noch auch die Opposition befriedigt. Die Wahl zwischen zwei diametral entgegengesetzten Richtungen fällt sichtlich Herrn v. Szlávy und seinen Freunden schwer; und so verflacht sich die Aktion dieser Gruppe in das ängstliche Streben, zwischen zwei Strömungen in der Mitte zu bleiben. Sie will die Okkupation tadeln, aber sie will ihrem Tadel keine persönliche Richtung geben; sie will die schädlichen Folgen der Okkupation kennzeichnen, aber sie will die Konsequenz vermeiden, daß die Okkupation rückgängig gemacht werden muß; sie konstatiert die Besorgnisse des Landes, aber sie kann sich des Glaubens nicht entschlagen, daß die Regierung diese Besorgnisse als unbegründet zerstreuen werde. Ihre Manifestation ist ebensowohl ein Vertrauensvotum ohne Vertrauen, wie ein Mißtrauensvotum ohne Mißtrauen, sie ist eine Halbheit, ein Zwitterding und das bedauern wir nicht nur im Interesse der in Verhandlung stehenden Frage, sondern auch im Interesse der Autorität, deren sich die Koryphäen der alten Deßpartei in so hohem Maße erfreuten.

Trotz dieser Schwächen mag Szlávy's Rede für den Ministerpräsidenten dennoch sehr unangenehm gewesen sein. Es ist jedenfalls bemerkenswerth, wenn ein so maßvoller und vorsichtiger Staatsmann mit so überzeugungsvoller Wärme den Gedanken ausführt, daß Oesterreich-Ungarn nach keiner Richtung hin auf eine Expansivpolitik vorbereitet war. Der Monarchie fehlt heute noch die innere Konsistenz; diesseits wie jenseits der Leitha gibt es widerstrebende, unzufriedene Nationalitäten, sind centrifugale Kräfte wirksam; diesseits wie jenseits der Leitha sind die staatenbildenden Elemente nur in der relativen, nicht in der absoluten Majorität und keineswegs in einem solchen Uebergewichte, daß sie im Stande wären, neue, ungleichartige Elemente in sich aufzunehmen und zu assimiliren; diesseits wie jenseits der Leitha schließt die normale Bilanz mit einem namhaften Defizit ab und von Jahr zu Jahr erscheint Oesterreich nicht weniger als Ungarn als Anlebensmerker auf dem Geldmarkte. Und eine solche Monarchie will Expansivpolitik treiben, will neue Terri-

torien erwerben, die von wirtschaftlich verkommenen, kulturell um Jahrhunderte zurückgebliebenen Völkern bewohnt sind? Was Herr v. Sclávy von dem kläglichen Fiasco sagt, das Preußen gemacht hätte, wenn es 1815 mit seiner Expansivpolitik begonnen hätte, das gilt in erhöhtem Maße von Oesterreich-Ungarn. Die Okkupation Bosniens ist das Signal für alle widerhaarigen Elemente, den Kampf gegen die staatsbildenden und staatszerstörenden Elemente mit erneuter Kraft aufzunehmen; schon dieser Kampf, noch mehr aber ein Sieg der heute mit Mühe niedergehaltenen centrifugalen Elemente bedeutet das Chaos im Innern, dem auf finanziellem Gebiete die Deroute sich zugesellen muß. Das ist das Bild der Zukunft, welches Herr v. Sclávy so treffend zeichnet, und angesichts dessen er, wunderbarer Weise, noch immer hofft, daß die Regierung die Besorgnisse des Landes zerstreuen werde.

Und das hofft und erwartet Sclávy von demselben Tisza, der vor drei Tagen das Okkupations-Abenteuer als ein Werk der Rettung für die Monarchie und für Ungarn dargestellt hat. Von Tisza, der das Okkupationswerk mit dem ganzen Aufwand seines Raffinements zu vertreten und durchzuführen Willens ist, hofft Sclávy, daß er in Zukunft eine Richtung einschlagen werde, welche geeignet ist, die gefährlichen Folgen der eigenen Politik zu paralysiren! Kennt Sclávy den Ministerpräsidenten nicht? Hat es Sclávy noch nicht wahrgenommen, daß Koloman Tisza das gefährlichste, weil immer willfährige Werkzeug in den Händen jener ist, welche der Monarchie um jeden Preis slavische Politik aufzwingen wollen? Wenn die patriotischen Besorgnisse Sclávy's ernst genommen sind — und wir zweifeln daran nicht: ist Tisza der Mann, diese Besorgnisse in der Zukunft gegenstandslos zu machen? Ist seine letzte Rede danach angethan, diese Besorgnisse zu zerstreuen? Zwischen den Worten der Sclávy'schen Rede tritt uns der unausgesprochen gebliebene Gedanke entgegen: an der Vergangenheit läßt sich nichts ändern und die mit verwegener Hinterlist geschaffenen Thatfachen haben ihre eisernen, unabweisbaren Konsequenzen. Nun denn, wir stellen uns für einen Moment auf den Boden dieses Raisonnements und fragen: Gibt's in der Detailausführung einer Politik keine Nuancen, kein Mehr oder Weniger und ist von Tisza nicht zu gewärtigen, daß er zu Allem bereit sein werde, nur um sich über Wasser zu halten? Hat Herr v. Sclávy nicht das Gefühl, daß es keine Politik gibt, die der Ministerpräsident um den Preis der Ministerchaft nicht zu vertreten Willens wäre? Sind wir denn schon so tief gesunken, daß ein Mann wie Sclávy das Vaterland im Stich läßt, nur um ernstlichen Entscheidungen und Kämpfen aus dem Wege gehen zu können? Koloman Széll zieht sich verzweifelt nach Kátót zurück und Sclávy hofft, Tisza werde den finanziellen Ruin von uns abwenden! In den allernächsten Tagen tritt die Regierung mit der Vorlage hervor, die Organisirung Bosniens den Delegationen zu überantworten: und Sclávy hofft noch immer, es werde gelingen, die gefährlichen Folgen der bosnischen Affaire zu paralysiren! Mit dieser nie enden wollenden Hoffungslosigkeit werden wir schmachlich zu Grunde gehen und wenn Herr v. Sclávy dann den Ruin seines Vaterlandes sieht, wird er sich wohl schwerlich damit trösten können, er habe den Besorgnissen seines Gewissens patriotischen Ausdruck verliehen!

Budapest, 18. November.

\* Der vorgestrige **gemeinsame Ministerrath** unter Vorstz Sr. Majestät hat sich außer mit der definitiven Feststellung der Nachtragskredite für die Okkupation vornehmlich auch mit diesem Gegenstande beschäftigt und es wurden einhellig jene Beschlüsse genehmigt, welche die hier tagende Organisations-Kommission zur Grundlage ihres Elaborats genommen hat. Es wurde, wie der „N. Fr. Pr.“ berichtet wird, beschlossen, eine gleichlautende Vorlage auszuarbeiten, derzufolge der Reichsrath, beziehungsweise der Reichstag, die Delegationen ermächtigt, das vorzuliegende Statut zu berathen und zu beschließen.

\* Heute wurde den Mitgliedern der Delegationen das **Notizbuch** zugestellt. Dasselbe enthält nur den Frieden von San-Stefano, den Berliner Vertrag, die Protokolle des Berliner Kongresses und eine Karte der Balkanhalbinsel, welche die Grenzen der einzelnen Territorien vor dem russisch-türkischen Kriege, nach dem Vertrage von San-Stefano und nach dem Berliner Vertrage darstellt. Wie wir vernehmen, soll noch eine weitere Sammlung von Korrespondenzen zur Vertheilung kommen.

\* Den **Delegationen** werden bereits Mittwoch die Vorlagen des gemeinsamen Ministeriums, betreffend einen Nachtragskredit für

das Jahr 1878 und das außerordentliche Erforderniß für das Jahr 1879 zur Bedeckung der Okkupationskosten, unterbreitet werden. Graf Andrássy, der seine Erklärungen zuerst in der österreichischen Delegation geben wird, dürfte bei dieser Gelegenheit noch nicht über die äußere Politik sprechen. Die Okkupationsvorlage präliminirt eine verhältnißmäßig geringe Summe; für die Verwaltungskosten wird, wie die „Bud. Kor.“ erfährt, kein Erforderniß veranschlagt.

\* Die „Bester Kor.“ meldet: Es verlautet, die **kroatischen Abgeordneten** beabsichtigen, ihren Adressentwurf zurückzuziehen.

\* Aus **Steinamanger** wird dem „B. Napló“ telegraphisch gemeldet, daß die liberale Partei des Eisenburger Komitates in einer sehr zahlreich besuchten Generalversammlung der Regierung ein **Mißtrauensvotum** ertheilt hat. Es wurde nämlich einhellig ausgesprochen, daß eine Regierung, welche die konstitutionellen Rechte der Nation nicht respektirt und eine von der Nation mißbilligte Politik befolgt, des Vertrauens der Nation nicht würdig sei.

### Die Okkupation Bosniens.

Philippovic's.

Heute verlautet aus Wien, daß Feldzeugmeister Baron Joseph Philippovic's vom Posten eines Oberkommandanten der Okkupationsarmee abberufen und Feldmarschalllieutenant Herzog von Württemberg zum Oberkommandanten ernannt sei. Der Meldung scheint ein anderes Telegramm zu Grunde zu liegen, demzufolge Philippovic's in einem Privatbriefe mitgetheilt habe, daß er am 22. Dezember in Prag eintreffen werde. Nun hatte, wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, der Oberkommandant der zweiten Armee schon vor den letzten Geschehnissen angekündigt, daß er um Weihnachten nach Prag kommen und erst im Frühjahre wieder nach Serajewo zurückkehren werde. Die Ernennung des Herzogs von Württemberg zu seinem Stellvertreter ist überdies schon vor der Einnahme Livno's erfolgt; es liegt deshalb nicht der geringste Grund für die Vermuthung vor, daß Philippovic's irgend welchen politischen Einflüssen weiche. Möglich, daß künftig der großkroatische Charakter der Okkupation nicht so scharf nuancirt wird, wie es jetzt geschieht; das kann den Umständen nicht ändern, daß die Okkupation eine eminent slavische Maßregel ist.

### Die Amnestie.

Während bei uns noch ministeriellerseits gehuscht wird, es werde keine Amnestie beabsichtigt, wird letztere von Philippovic's und seinen Genossen frisch und fröhlich betrieben. Die „Bosn. Kor.“ veröffentlicht jetzt die Genesiss und den Wortlaut der awiyrten mohamedanischen Adresse an den Monarchen. Der authentische Inhalt derselben ist folgender: „1. Bitte um Amnestie; 2. Bitte um Aufnahme in den Staatsverband Oesterreich-Ungarns, wobei sich die Mohamedaner gleichzeitig zum Militärdienst und allen anderen Staatsleistungen verpflichten. Die Mohamedaner erklären, gegen jeden Feind Oesterreich-Ungarns kämpfen zu wollen, selbst wenn derselbe das ottomanische Reich wäre; 3. die Mohamedaner erklären sich bereit, sich von der religiösen Jurisdiktion des Scheich-ul-Islam loszusagen und verknüpfen damit die Bitte um kirchliche Autonomie Bosniens und der Herzegowina, unbeschadet der Anerkennung des Khalifen als geistliches Oberhaupt des Islams.“

Charakteristisch ist auch, daß gestern beim Einzugs-Fest in Wien Oberst Mittel das okkupirte Land „**Neuösterreich**“ nannte. Dem geraden Soldaten widerstreben die systematischen Unwahrheiten der Andrássy und Tisza.

### Die Amnestie.

Aus **Serajewo** vom 14. d. M. wird gemeldet: „Eine in der heutigen Nummer des Amtsblattes erschienene Proklamation des F. M. Philippovic's verkündet den von den Blättern bereits mitgetheilten Generalpardon für alle bei der Insurrektion Beteiligten und gestattet die straffreie Rückkehr der Flüchtlinge. In der Kundmachung des Feldzeugmeisters werden auch diejenigen pardonnirt, welche sich gegenwärtig noch bei der Insurrektion befinden, falls dieselben sich innerhalb der nächsten vierzehn Tage beim nächsten Militärkommando melden. Sonach scheint also der Widerstand der Bosniaken noch nicht völlig niedergeworfen.“

### An der Save.

Vom gestrigen Tage wird der „**Deutschen Ztg.**“ aus **Samac** telegraphirt: Bosnisch-Samac ist total überschwemmt; der Straßenverkehr wird durch Röhre und Flosse, dann drei Pontons der 13. Pionier-Kompagnie vermittelt; d'Esté-Infanterie leistete ausgezeichnete Hilfe. Die von der Abtheilung des fünften Feldspitals okkupirte große Moschee wird, wenn das Wasser bis morgen Früh nicht fällt, geräumt. Der Wasserstand ist fortwährend im Steigen. Weit und breit sind beide Ufer überschwemmt, alle Ufer-Driehaufen isirt und halb unter Wasser, und die Verluste an Menschen und Thieren sind groß. Das Wasser

ist wieder im Steigen begriffen in Folge des Wasser-Anbranges aus der Unna, Urbanja, Ubas und Krinaz-Bosna. Seit Menschengedenken fand keine solche Ueberschwemmung statt. Heute wollte ein Fuhrwerks-Konjunktium eine Kolonne via Samac-Grabadac-Tuzla nach Serajewo expediren, es war aber unmöglich. Bau-Unternehmer boten vergebens 300 fl. per Wagen bis Serajewo. Das General-Kommando kündigte dreitägig zwei Fuhrwerks-Konjunktien die Kontrakte. Die 14. Kompagnie des 2. Genie-Regiments, zwischen Kotorisko-Doboj arbeitend, ist seit mehreren Tagen auf halbe Rationen gesetzt, die Mannschaft, fast barfuß, lagert in Feldhütten und mußte Freitag's von 5 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends ununterbrochen arbeiten, um Pferde herauszuschleusen und Wagen aufzuheben; selbst Offiziere mußten Hand anlegen.

Am 13. d. langten in Serajewo zwei Offiziere mit eigener Fahrgelegenheit nach dreizehntägiger Fahrt aus Brood an.

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 18. November. —

Die **Adressdebatté** wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses um ein Bedeutendes gefördert, indem nicht weniger als acht Redner sprachen. Von diesen gehörten vier zur Regierungspartei, einer zur vereinigten Opposition und drei zur äußersten Linken. Die bedeutsamste dieser acht Reden war unstreitig diejenige des Abgeordneten Joseph Sclávy, die wir an leitender Stelle unseres Blattes würdigen. Vor Sclávy hat Alexander Bujanovic's eine gediegene, an gelungenen Bemerkungen reiche Rede gehalten. Außerdem ist noch zu erwähnen, daß Alexander Hegedüs den Adressentwurf der Majorität verteidigte. Obwohl stark aggressiv gegen die oppositionellen Parteien, kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß er mit einer gewissen Verve sprach, daß er von seinem Standpunkte aus einen glücklichen Tag hatte. — Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen.

Präsident **Ghyczy** eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr und nachdem die Petitionskommission ihr Referat über die zweite Petitionenserie eingereicht hatte, wurde die Adressdebatté fortgesetzt.

### Baron Johann Kemény.

Nach der vorausgesandeten Erklärung, daß Redner den von der Adresskommission vorgelegten Adressentwurf annehme, wies er darauf hin, daß Rußland erst nach der Niederlage Frankreichs den Muth fand, die Türkei anzugreifen. Unsere Monarchie hatte wohl die Freundschaft mit Deutschland eifrig kultivirt, doch wäre diese Freundschaft, wenn wir uns Rußland feindlich entgegen gestellt hätten, bald in die Brüche gegangen. Außerdem hätte ein Krieg gegen Rußland enorme Opfer gekostet, und selbst wenn wir darin gesiegt hätten, würden wir keinen vollen Erfolg haben erringen können. Es ist demnach ein großes Verdienst des auswärtigen Amtes, daß es einen Krieg mit Rußland vermied. Daß die Regierung eine russische Politik getrieben habe, glaubt Redner ebenso wenig, wie Solon an die Möglichkeit des Vatermordes glaubte, der eben deshalb in Athen Feinzeit kein Gesetz gegen den Vatermord erließ.

### Alexander Bujanovic's.

Die Okkupationspolitik ist für alle unsere inneren Verhältnisse, besonders aber für unser Finanzwesen gefährlich; sie macht die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte unmöglich und führt uns dem Bankerott entgegen. Wir zeigen mit den Hellen, wenn es sich um innere Angelegenheiten handelt, wir haben die Steuern fast bis zur Gefährdung des besteuerten Vermögens erhöht, um nur das Defizit zu beseitigen und nun bringt uns ein abenteuerliches Unternehmen um die Früchte dieser Sparsamkeit. Steuer beträgt das Defizit 60 Millionen, im nächsten Jahre wird es nicht unter 50 Millionen bleiben; wie soll man diesen Ausfall decken? Eine Erhöhung der direkten Steuern ist nicht mehr möglich, die indirekten Steuern können in Folge des unglücklichen letzten Ausgleiches auch nicht mehr erhöht werden. Der Verkauf von Rente wird die wünschenswerthen Mittel auch nicht bieten, außerdem müssen im nächsten Jahre 76 1/2 Millionen Schatzbons eingelöst werden und da ist es denn kein Wunder, wenn man schon von einer neuen Verpfändung der Staatsgüter und vom Verpachten der Monopole reden hört. Aus diesen Gründen ist denn auch der Finanzminister Széll aus einer Regierung ausgetreten, welche in solcher Weise wirtschaftet, obwohl die Vertheilung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ursprünglich der Hauptpunkt ihres Programms war. Und wenn die okkupirten Provinzen am Ende annektirt werden sollten, werden wir auch noch einen Theil der türkischen Staats-schuld übernehmen müssen. Redner schildert ferner die Gefahren, die aus der Okkupation für unsere staatsrechtlichen Verhältnisse entspringen, und bei dieser Gelegenheit bricht er für den Ausgleich von 1867 eine Lanze. Karl Götvös behauptete, er sei von der Regierungspartei zur äußersten Linken übergegangen, weil die Gesetze von 1867 die jetzigen schlimmen Zustände hervorriefen. Dies sehe nicht; an den jetzigen Zuständen sind nicht jene Gesetze, sondern ist nur die schlechte Politik der jetzigen Regierung Schuld, welche die Basis der Gesetze von 1867 gefährdet. In der Delegation habe Redner und haben andere Delegirte die sechzig Millionen in Folge der Versicherung votirt, daß sie nicht zum Zweck der Okkupation verwendet werden würden. Als dann die Okkupation doch erfolgt war, sagte man entschuldigend, man habe wohl die Versicherung gegeben, die Okkupation werde nicht Zweck sein, nicht aber, daß sie überhaupt nicht stattfinden werde. Das ist zweideutig gehandelt. Ebenso zweideutig sei der kommissionelle Adressentwurf. Daß darin verschiedenen Besorgnissen Ausdruck gegeben wird, ist für die öffentliche Meinung berechnet, während andererseits die Regierung ermutigt wird, ihre Politik fortzusetzen. Daher komme es, daß ein Theil der Regierungspartei die Okkupationspolitik mißbilligt, der andere sie gut heißt. Offen, ohne Rückhalt soll jeder Abgeordnete sein Urtheil über die Okkupation abgeben, und eben, weil der von Apponyi eingereichte Adressentwurf

die Politik der Regierung ohne Hintergedanken verdammt, nimmt Redner diesen Abrethentwurf an. (Applaus und lebhafter Beifall links.)

Joseph Szlavay.

Als Präses der Abrethkommission habe Redner den von ihr eingereichten Abrethentwurf unterschrieben, somit sei es selbstverständlich, daß er diesen Entwurf annehme. Dennoch halte er sich für verpflichtet, sein Votum auch zu motiviren, wobei er jedoch, da die Einleitung des Abrethentwurfes dem ersten Theile der Thronrede entspreche, somit keiner besonderen Motivirung bedürfe, sich bloß mit der Okkupationsfrage beschäftigen will. Die Okkupation erfolgte auf Grund des Berliner Mandates; man darf sie daher nicht als alleiniges Faktum betrachten und wer ein billiges Urtheil fällen will, muß die Situation würdigen, in welcher die Wirren, die dem russisch-türkischen Kriege vorangingen, die Türkei und die europäischen Staaten trafen. Redner erzählt sodann, daß die Türkei schon seit lange nicht mehr die furchtbare Macht von ehemals war; ihre Soldaten waren wohl tapfer und ausdauernd, allein zur Wehrfähigkeit eines Staates gehören heute auch noch geordnete innere Verhältnisse, eine geordnete Administration, geordnete Justiz und geordnete Finanzen. (Rufe auf der äußersten Linken: Haben wir etwa solche Verhältnisse?) Europa mußte sich daher schon seit einem Jahrhundert mit der Eventualität der Auflösung des türkischen Reiches beschäftigen, und es ist vielleicht eine richtige Ansicht, daß nur die Eifersucht der Mächte den Fortbestand der Türkei ermöglichte. Rußland arbeitet schon seit lange an der Zerkleinerung der Türkei. Europa widersetzte sich den russischen Plänen zu wiederholten Malen, doch mußte es in die Errichtung des Königreichs Griechenland und in die Loslösung Serbiens, sowie der Donaufürstenthümer willigen. Die damaligen Leiter unserer auswärtigen Politik begnügten sich, zuzusehen, wie die Boten des Rußlands, Englands und Frankreichs in Konstantinopel um das Uebergewicht ihres Einflusses kämpften. Im Jahre 1854 bekämpften die Westmächte die Ausdehnungsgelüste Rußlands in einem blutigen Kriege. Redner will die Haltung, welche unsere Monarchie damals beobachtete, nicht erörtern, hält es aber nicht für billig, vom jetzigen Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten eine bestimmte, radikale Politik, wie sie damals nötig gewesen wäre, zu fordern. Seit jenem Kriege hat sich die Situation wesentlich geändert. In unseren Grenzen entstanden zwei neue Großmächte, die zu Rußland in intimer Freundschaft stehen; Frankreich war in den letzten Jahren zur Unabhängigkeit verurtheilt und in England sprach sich ein bedeutender Theil der Nation gegen die Türkei aus. Deutschland nahm eine reservirte, für uns vielleicht nicht sehr ermutigende Haltung ein; Italien endlich war kein verlässlicher Nachbar. Kein Wunder, daß Rußland den Zeitpunkt zur gänzlichen Zerkleinerung des Pariser Friedens für gekommen hielt.

Was hätte unsere Regierung in dieser Lage thun müssen? In dieser Beziehung ist es viel leichter, nachträglich — mit rügender Beurtheilung des thatsächlich befolgten Weges — eine Meinung abzugeben, als diesen Weg im Bewußtsein der schweren Verantwortlichkeit vor Fürst und Land voraus zu bezeichnen. (Zustimmung rechts.) Es fehlte übrigens auch nicht an Rathschlägen von Seite der Zeitungen, Volksversammlungen und Münzpien. Nach den am lautesten geäußerten Rathschlägen hätte die Regierung unverzüglich mit der Türkei ein Bündniß abzuschließen und zum Zwecke der unverletzten Erhaltung von Macht und Gebiet derselben mit Unterdrückung auch der berechtigten Forderungen der orientalischen Christen (lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken) Rußland den Krieg erklären müssen. „Sie ziehen das — sagte Redner wörtlich — jetzt in Zweifel? Nun denn, wenn wir uns zum Behufe der unverletzten Aufrechterhaltung der Türkei mit derselben allirt hätten, weiß ich wahrlich nicht, wie dies mit den Aspirationen der christlichen Unterthanen der Türkei in Einklang zu bringen gewesen wäre. (Zustimmung rechts.) Zudem, lassen wir das; jedenfalls hätten wir Rußland den Krieg erklären müssen, und zwar im Interesse der Aufrechterhaltung der Türkei. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß eine derartige Entschliebung auch an und für sich verfehlt wäre; aber im Hinblick auf die Stimmung, die sich damals in Europa manifestirte, wäre sie vielleicht auch gefährlich gewesen. Unser Interesse liegt nicht in der künftigen Erhaltung des türkischen Reiches, nicht in der Unterdrückung der berechtigten Aspirationen der auf dem Gebiete der Türkei lebenden Christen. Die Nichtung, welche unsere Interessen uns anweisen, kann immer und unabänderlich nur die Eine sein: die Verhinderung der territorialen Ausdehnung Rußlands, die Ablösung seines Einflusses auf dem Balkan durch den unferigen.“ (Zustimmung und Beifall rechts. Rufe links: Ist dies etwa geschehen?)

Hie und da wurden auch Stimmen für eine Allianz mit Rußland laut. Sie wurden einstimmig verworfen. Zwischen diesen zwei Extremen gibt es sehr viele verschiedene Wege, welche man hätte befolgen können; hierüber will aber Redner kein Urtheil abgeben, da der Minister des Aeußern den Schleier des Geheimnisses noch nicht gelüftet hat. (Heiterkeit links.) Redner will bloß die Frage erörtern, ob die von der Regierung befolgte Politik unsere Interessen gehörig gesichert hat? Rußland hat sein Gebiet in Asien und an der Donau ausgedehnt, es schafft sich in Bulgarien ein gefügiges Werkzeug, es macht die christlichen Bewohner Rumeliens glauben, daß Oesterreich-Ungarn und England die guten Absichten Rußlands vereiteln haben; die Sympathien der Slaven der Balkanhalbinsel wenden sich mehr denn je Rußland zu. Um dies Alles zu paralyziren wurde Bosnien und die Herzegowina okkupirt; unwillkürlich aber dränge sich die Frage auf, ob das erreichte Resultat die gebrauchten Opfer werth sei. Von den Blutopfern will Redner nicht sprechen, da ja der Soldat, wenn die Pflicht ihn ruft, bereit sein muß, selbst sein Leben zu opfern. (Unruhe links.) Die Verluste, mögen sie für einzelne Familien noch so schwer sein, sind für den Staat nicht übermäßig groß. Schwerer wiegt die Frage, ob das für die Okkupation ausgegebene und noch auszugebende Geld mit dem erzielten Resultate im Verhältnisse steht? Es ist sehr zu befürchten, daß diese Ausgaben die Regelung unseres Staatshaushaltes auf Jahre hin-

aus erschweren werden. Möglicher Weise werden wir auch nicht an den jetzigen Okkupationsgrenzen stehen bleiben können, sondern weiter gehen müssen; und jedenfalls dürfte die Einfügung Bosniens und der Herzegowina in den Rahmen unserer Monarchie unsere schwerfällige Staatsmaschine noch schwerfälliger machen.

„Es mag sein — so fuhr Redner dann fort — daß diese Besorgnisse an und für sich vielleicht keinen genügenden Grund bilden, eventuell selbst die Annexion zu verhorresziren, wenn wir hiezu genügend vorbereitet wären. Allein die Politik der Eroberung, der Expansion darf, wenn sie zu einem gesicherten, dauernden Resultate führen soll, nicht das Ergebnis einer plötzlichen Entschliebung sein. Ein Staat, der sich ein solches Ziel vorsetzt, muß sich zu dieser Unternehmung rechtzeitig und sorgfältig vorbereiten (Zustimmung links); seine staatliche Konsistenz muß stark sein, die centripetale Kraft, welche die staatsbildenden Elemente in ihm zusammenhält, muß in unbeeinträchtiger Uebergewichte sein; sein Organismus muß ein starker und gesunder sein, damit er ihn befähige, die annektrirten Elemente zu assimiliren, ohne daß dabei der Staat seine eigene innere Einheit, seine Konsistenz auf das Spiel setzen müßte. (Lebhafte Zustimmung links.) Es ist notwendig — und wenn das betreffende Territorium von einem unentwickelten armen Volke bewohnt ist, doppelt notwendig — daß seine Finanzen wohl geordnete seien. (Großer Beifall links.) Heute — schämen wir uns nicht, es einzugestehen — sind wir in jeder Hinsicht unvorbereitet, eine Expansiv-Politik zu befolgen. (Beifall links.) Nach meiner bescheidenen Auffassung steht die Frage der politischen Selbstständigkeit Ungarns mit dem Zustande seiner Finanzen in so engem Zusammenhange, daß man Ungarns Gewicht in der dualistischen Monarchie fast mit jenem Maße messen könnte, zu dem die Börsen Europas unsere Staatspapiere notiren. Jener ungarische Staatsmann, der eine Politik triebe, welche die Finanzen des ungarischen Staates mit dem Ruin bedroht, würde keine ungarische Politik treiben, und weil man zum Nachtheil der ungarischen Interessen auch für das Gesamtreich keine richtige Politik machen kann, würde er auch der Monarchie keinen heilsamen Dienst erweisen.

Ich will aber nicht den Glauben aufgeben, daß es der Regierung gelingen werde, bei Gelegenheit des Budgets unsere finanziellen Zweifel zu zerstreuen (Heiterkeit auf der äußersten Linken), daß sie mit der Vorlage der in Folge der Okkupation notwendig werdenden Gesetze unsere politischen Besorgnisse beschwichtigen werde. Ich will glauben, daß der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten beruhigende Aufklärungen über die Motive und Endzwecke der befolgten Politik ertheilen werde. (Unruhe links.) In diesem Glauben nehme ich und nehme mit mir meine Prinzipiengeoffenen den Abrethentwurf an, der den von mir berühmten Besorgnissen Ausdruck verleiht und deren Zerstreung von der Regierung erwartet.“ (Beifall rechts.)

Gmeric Szalay.

In der Einleitung seiner Rede erklärte Szalay, er werde sich innerhalb der gesetzlichen Schranken halten, innerhalb derselben aber auch seine Redefreiheit aufrechtzuerhalten und verteidigen.

Präsident: Und ich werde mich nach Gesetz und Hausordnung an die mir von der letzteren gegebenen Rechte halten.

Szalay bittet, das später zu Sagende nur auf die Rätze des Königs zu beziehen, da er den gegenwärtigen gesetzlich geförderten König verehere.

Präsident: Ich ermahne den Herrn Abgeordneten im Vorhinein, daß man Herrscher und Krone in keiner Beziehung zum Gegenstand der Berathung machen könne. (Zustimmung.)

Szalay: Ich habe nichts Anderes gesagt.

Präsident: Und wenn der Herr Abgeordnete (Karm links) — um Entschuldigung, aber bringen wir die Rechnung in's Reine (Heiterkeit links) — die Krone in die Diskussion zieht, werde ich ihn zur Ordnung rufen und nach dem zweiten Ordnungsruf ihm das Wort entziehen. (Zustimmung rechts. Lärm auf der äußersten Linken.)

Szalay setzte nach diesem Zwischenfalle seine Rede fort und polemisirte gegen die bisherigen Redner der Regierungspartei, wobei er unter Anderem sagte, Szalay könnte schon jetzt wissen, daß die Regierung nicht im Stande sein werde, seine finanziellen Besorgnisse bei der Einbringung des Budgets zu zerstreuen. (Zustimmung links.) Er tadelt die Orientpolitik der Regierung und mißbilligt es, daß der Ministerpräsident dem Könige bei der letzten Krise nicht empfohlen habe, auch ein Mitglied der äußersten Linken anzuhören. Das sei inoffiziell gewesen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Endlich schloß Szalay seine Rede folgendermaßen: Ich will die Person des Königs nicht in die Debatte ziehen, sondern nur dem Gefühle der Verehrung Ausdruck geben, welches ich für unseren König hege, indem ich Folgendes sage: Es ist die Pflicht der Könige, die Freiheit der Völker auch gegen sich selbst zu schützen. Hat doch König Leopold in Belgien einst erklärt, wenn sein Volk die Republik wolle, werde er ihm nicht hinderlich sein, sondern selbst die Republik proklamiren. (Beifall auf der äußersten Linken.) Ich glaube, unser König wird von denselben Ansichten geleitet, und wenn die Zeit kommt, die ich wünsche, die Zeit der ungarischen Republik — denn ich bin Republikaner — (Heiterkeit), dann wird der König ebenso auftreten, wie König Leopold. Ich nehme dem von Verhony eingereichten Abrethentwurf an. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Alexander Szegedüs.

Die Opposition ergeht sich in allgemein gehaltenen Beschuldigungen und ohne alle Details der Sache zu kennen, ist sie doch mit ihrem Urtheile schon fertig. Dies ist nicht ein objektives Vorgehen. Die orientalische Krise wurde durch innere Ursachen hervorgerufen, deren Wichtigkeit auch Frányi anerkannt hat. Die Monarchie mußte zu der Frage Stellung nehmen und indem Redner — unter Berufung darauf, daß selbst Frányi sagte, er wolle einen Krieg gegen Rußland nicht provoziren — die verschiedenen Wege erörtert, die der Regierung offen standen, gelangt er zu dem Schlusse, daß sie den richtigen Weg eingehalten habe. Die Entwürfe der Abrethkommission und der vereinigten Opposition mit einander ver-

gleichend, weist Redner nach, daß diese Entwürfe im Wesentlichen übereinstimmen, und wenn er seinerseits dem Majoritätsentwurfe den Vorzug gebe, so thue er es, weil eine parlamentarische Majorität ihre Forderungen nicht deshalb formulire, damit sie bloß auf dem Papiere bleiben sollen. (Lebhafte Beifall rechts.) Wohl gehe der in ungeheuerlichen Allgemeinheiten gehaltene Entwurf Apponyi's in einer Sache noch weiter; er verlangt nämlich, daß man das untere Donaufthal hüte. Was aber dieses Behüten bedeuten soll, habe weder Apponyi, noch Pulszky erklärt. Wer zur Regierung gelangen wolle, dürfe sich nicht in solchen Allgemeinheiten bewegen. Graf Apponyi hat in seiner Rede unter Anderem gesagt, die Adressen hätten keinen Werth, wenn darin nicht der Wille der Nation zum Ausdruck gelange. Ist denn dieser Wille aus dem Apponyi'schen Abrethentwurfe zu erkennen? Der Majoritätsentwurf ist ja noch präziser gehalten, als jener der vereinigten Opposition. Oder soll dieser Hinweis auf den Willen bloß so viel bedeuten, daß man den Führern der Opposition zu Liebe eine Kabinettskrise herbeiführen soll? Selbst in dieser Beziehung wäre Redner zur Mitwirkung bereit, wenn er nur die Ziele und Zwecke jener Herren kennen würde; daß aber die Majorität damals, wo die Opposition nur dasselbe sagt, wie die Majorität, zu Gunsten der Opposition abzuweichen soll, ist ein für den Redner unverständlicher Wunsch. (Beifall rechts.) Die Opposition beruft sich oft und gerne auf die erhobte, gegen die Regierung feindselig gestimmte öffentliche Stimmung. Aber wie werden die Manifestationen, durch welche diese Feindseligkeit gegen die Regierung bewiesen werden soll, ins Leben gerufen? Hier oder fünf Herren von der Opposition bereiten das ganze Land — Figaro hier, Figaro dort (Heiterkeit rechts), sie halten in Debreczin, in Segedin u. s. w. ganz gleichlautende Reden und wenn sie mit ihrem Diskurs fertig sind, lassen sie von ihren Zuhörern gewisse Petitionen unterschreiben, die sie mit sich bringen und als Manifestationen der öffentlichen Meinung gelten lassen wollen. Allerdings fallen dabei für die vereinigten Opposition nur hie und da einige magere Broden ab. (Heiterkeit.) Solchen Manövern gegenüber kann diejenige Partei, die unter den schwierigsten Verhältnissen, bei größter Freiheit in der Ausübung des Wahlrechtes aus den Wahlen als Majorität hervorgegangen ist, nicht abzuweichen. (Lebhafte Beifall rechts.) Redner stimmt für den Majoritätsentwurf.

Mois Degré.

Die Tendenz des Majoritätsentwurfes ist nicht übel, ja, er geht sogar weiter, als man hoffen konnte. Man ersieht daraus, daß die Majorität vor der Politik, die sie selbst machte, oder doch machen ließ, erschrocken ist. Wenn dies schon bei der Majorität der Fall ist, hat es seine volle Berechtigung, wenn die Unabhängigkeitspartei, welche diese Politik stets bekämpfte, das sofortige Aufhören der Okkupation fordert. Er stimmt für den durch Verhony eingebrachten Abrethentwurf.

Alexander Máriaffy.

Redner nimmt den Entwurf der Abrethkommission an, doch hätte er gewünscht, daß dieser Entwurf anders formulirt worden wäre. Die Okkupation ist allerdings mit schweren Opfern verbunden, da sie aber nach den bisher ertheilten Aufklärungen nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zur Paralyzierung des übermächtigen russischen Einflusses auf der Balkanhalbinsel und eine politische Nothwendigkeit war, könne Redner die von der Regierung befolgte Politik nur billigen und deshalb hätte er auch eine andere Form des Abrethentwurfes gewünscht.

Stephan Wittas, der letzte Redner in der heutigen Sitzung, gab sein Votum für den Abrethentwurf der äußersten Linken ab.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Ungarische Delegation.

— Plenarsitzung vom 18. November. —

Die heutige Abend-sitzung der ungarischen Delegation gestaltete sich wider alles Erwarten zu einer interessanten, indem vom Baron B a n h i d y und vom Grafen M. A p p o n y i sehr zeitgemäße Interpellationen eingebracht wurden. Auf die letztere ertheilte Graf A n d r á s s y sofort eine vorläufige Antwort.

Wir lassen nun den Bericht über die Sitzung folgen:

Präsident Joseph Szlavay eröffnete die Sitzung um halb 6 Uhr Abends.

Als Schriftführer fungiren: Graf Victor Zichy-Ferraris, Gabr. Baross.

Auf den Ministerpräsidenten: Graf Jul. Andráffy, Graf B y l a n d t - H e i d t, Freih. v. S o f f m a n n, G M. M a y w a l d, Vizeadmiral P o f f.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentizirt. Erzbischof Ludwig H a y n a l d erinnert daran, daß morgen der Namenstag Ihrer Majestät der Königin sei und daß demnach die Feier einer Okkupation festlich begangen werden wird, welcher alle Völker der Monarchie freudig zustimmen, der Okkupation, mittelst welcher der König die bairische Prinzessin heimführte und Ungarn eine geliebte Schutzpatronin und Königin brachte. Redner glaubt den einmütigen Gefühlen der Delegirten Ausdruck zu verleihen, indem er den Grafen Andráffy bittet, die Glückwünsche der Versammlung Ihrer Majestät zu unterbreiten. (Lebhafte Claque.) Graf Julius Andráffy erklärt sich mit Vergnügen bereit, den Auftrag zu erfüllen.

Der Präsident meldet, daß der gemeinsame Kriegsminister mit der Ertheilung von Aufklärungen den G M. Maywald und in Marineangelegenheiten den Korvetten-Kapitän Gaal betraut hat.

Das Ersuchen des Grafen Ferdinand Zichy, ihn aus dem Heeresauschusse in den Ausschuss für Auswärtiges einzureihen, wird bewilligt.

Graf Guido R a r á c s o n y i überreicht den Bericht des Marine-Auschusses.

Graf Victor Zichy-Ferraris beantragt, denselben für eine am Samstag abzuhaltende Plenarsitzung auf die Tagesordnung zu setzen.

Klemens C r n u f t spricht sich dagegen aus, daß man das gemeinsame Budget stückweise erledigt, man

möge warten, bis sämtliche Berichte vorliegen, da sonst kein Ueberblick über das Ganze möglich wäre.

August Pulsky spricht sich in derselben Weise aus, worauf Graf Zichy seinen Antrag zurückzieht.

Baron Bela Bányai: Täglich langen Nachrichten aus Bosnien ein, welche in düsteren Farben die Entbehrungen und die Noth schildern, die unsere Truppen in Bosnien leiden müssen.

Hat der Herr Kriegsminister bezüglich der vollständigen Verpflegung der in Bosnien befindlichen Armeewährend des Winters Verfügungen getroffen?

Die Interpellation wird dem Minister zugestellt werden.

Graf Albert Apponyi legt vor Allem die Vorgänge auf dem Berliner Kongress vor Entsendung der Rhodope-Kommission dar und weist aus den vorliegenden diplomatischen Berichten nach, daß die Haltung des österreichisch-ungarischen Vertreters zum großen Theile an der Vereitelung des von der Kommission angestrebten Zweckes schuld sei.

Graf Julius Andrássy: Geehrte Delegation! Da ich vor einigen Tagen erfuhr, daß mein geehrter Freund der ungarische Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus in derselben Angelegenheit interpellirt wurde, habe ich bereits die Verfügung getroffen, daß die diesbezüglichen Aktenstücke, welche sich nicht hier befinden, ehestens hiehergeschickt werden.

Was die vorgebrachte Thatsache selbst betrifft, so bin ich so frei, Eines sofort zu erklären, damit es nicht scheine, als ob ich zu diesem Behufe Aktenstücke hätte sammeln müssen, bevor ich die Antwort hierauf ertheilen könnte.

Die Interpellation wird dem Minister zugestellt werden.

Schluss der Sitzung um halb 7 Uhr

Ausland.

Budapest, 18. November.

Zur Tagesgeschichte.

Graf Schuwaloff ist in London noch nicht eingetroffen und schon hat die öffentliche Meinung bezüglich seiner Mission eine andere Wendung genommen; man traut den russischen Friedensbetheuerungen fast nirgends mehr.

Ueber die Aufnahme der Schuwaloff'schen Eröffnungen in Budapest schreibt man ferner der Berliner „National-Zeitung“, daß man wegen der „parlamentarischen Situation“ nicht einmal den Schein einer mit Rußland annähernd einvernehmlichen Auffassung der Dinge aufkommen lassen wolle.

Vom Czar berufen, traf am 16. d. Abends Fürst Dondukoff-Korsakoff in Livadia ein. Der Generalkommissar soll neue Instruktionen empfangen und mündlichen Bericht über die Lage und Stimmung in Bulgarien erstatten.

In England organisiert die liberale Partei eine umfassende Agitation gegen den Krieg mit Aegypten. In dem betreffenden Manifeste werden die offiziellen Berichte über die Beziehungen Englands zum Emir theils als falsch, theils als wenig glaubwürdig bezeichnet und betont, daß jede Grenzverschiebung Indiens von den höchsten dortigen Civil- und Militärautoritäten verurtheilt worden sei.

Das Attentat auf den König von Italien.

Der Telegraph bringt uns die Kunde von einem abermaligen Attentat auf ein gekröntes Haupt. Als nämlich König Humbert von Italien am 17. d. M. in Neapel seinen feierlichen Einzug hielt, wurde er im Wagen in meuchelmörderischer Absicht angefallen und verwundet.

Man telegraphirt aus Neapel vom 17. d. M. Folgendes: Der König und die Königin, welche heute

um 2 Uhr 15 Minuten hier eingetroffen, wurden von den Behörden, zahlreichen Vereinen und einer ungeheuren Menschenmenge mit frenetischen Zurufen begrüßt. In der Via Carbonara zog, während mehrere Individuen dem Herrscherpaare Petitionen überreichten, ein Individuum ein Messer hervor, stürzte sich auf den König und es gelang ihm, dem Könige am linken Arme eine Schramme beizubringen und den Ministerpräsidenten Cairoli am linken Schenkel zu verwunden.

Als die Nachricht von dem mißlungenen Attentat auf den König in Rom eintraf, fand eine imposante Demonstration auf dem Kapitol und auf der Piazza Colonna statt. Fünfsigtausend Menschen mit hunderten Fahnen und zahlreichen Musikbänden durchstreiften die illuminirten Straßen.

Weitere Telegramme melden:

Rom, 18. November. Als König Humbert gestern in Neapel ankam und, nahe dem Bahnhofe, die Menge den langsam vorüberfahrenden, von dem kleinen Prinzen von Neapel und dem Ministerpräsidenten Cairoli begleiteten Majestäten Dankschreiben überreichte, sah die Königin plötzlich einen Dolch blitzen und rief in größter Erschütterung: „Cairoli, retten Sie den König!“

Rom, 18. November. Die Königin war aufgesprungen, als sie die That bemerkte, und wollte sich zwischen den König und den Mörder werfen, da sie aber links sah, vermochte sie dies nicht.

London, 18. November. Die eingetroffenen Meldungen über den Mordversuch auf den König von Italien in Neapel haben hier allgemeine und tiefe Sensation erregt. Die Königin Victoria hat die Nachricht zeitlich erhalten und war von derselben sehr ergriffen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. November.

Der Andrang zu den Steuerklassen war in den letzten Tagen der vorigen Woche so enorm, daß sich die Steuerlokale zu eng erwiesen und Parteien auf den Gängen umherstehen mußten. Die Ursache ist hauptsächlich darin zu suchen, daß vom 16. d. bereits Verzugszinsen für die ganze vierte Quartalsrate bezahlt werden müssen.

Die Eintreibungsorgane der hauptstädtischen Kammerkasse haben heute bei den Wirthen und Greislern im Extravallan mit der Transferrung und Lizitation jener Mobilien begonnen, welche für vorjährige Verzehrungssteuerrückstände gepfändet worden sind. Einem Magistratsbeschuß gemäß wird dieser Tage mit der Pfändung wegen der diesjährigen Verzehrungssteuerrückstände begonnen.

Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute eine Offizialverhandlung betreffs Vergebung der städtischen Hausarbeiten ab. Dieselbe erstand Maria Rothhaft mit einem Preisnachlaß von 2 Prozent. Auf eine Interpellation L. Cséry's in Angelegenheit der Regulierung des Ratsbades erwiderte der Vorsitzende der Kommission, die Pläne für diese Arbeiten seien fertig und würden in nächster Zeit dem Municipal-Ausschusse vorgelegt werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. November.

Wetterbericht. Heute Morgens war der Himmel beinahe wolkenlos und die Sonne schien fast so warm, wie im Frühling. Das Thermometer zeigte Mittags 9 Grad R. Im Laufe des Nachmittags bedeckte sich der Himmel aber mit Wolken, die Temperatur wurde kühler und es fielen sogar einige Schneeflocken.

Hofnachrichten. Se. Majestät der König ist gestern Nachmittags aus Budapest nach Gödöllő zurückgekehrt und wird daselbst das Namensfest der Königin feiern. Donnerstag begibt sich Se. Majestät wieder nach Budapest. Zum Namensfeste der Königin werden auch Kronprinz Rudolph und der Großherzog von Toscana erwartet.

Personalauswahl. Die cisleithanischen Minister Fürst Adolph Auersperg und Freiherr v. Prettis haben sich heute nach Wien begeben.

Abgeordnetenwahl. Aus Schemnitz erhalten wir unter dem heutigen Datum die telegraphische Mittheilung, daß Wilhelm Szigmondy mit 399 gegen 54 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt wurde.

Witz. Graf Ladislaus Szapary wurde, wie „Magy. Allam“ vernimmt, vom Maria Theresia-Ordenskapitel Sr. Majestät zur Dekorierung in Vorschlag gebracht.

Soldatenlohn. Mehrere der intelligenten Klasse angehörnde Reservisten eines Infanterie-Regiments, die kürzlich von der Okkupationsarmee zurückkehrten, mußten bei Uebergabe der Montur an ihren Hauptmann für fehlende Ausrüstungsstücke je fünf bis sechs Gulden baar bezahlen, trotzdem sie diese fehlenden Gegenstände bei ihrer in der Eile erfolgten Mobilisirung gar nicht erhalten haben.

Neu-Oesterreich. Oberst Wittel hielt gestern aus Anlaß des Festmahles für die Truppen vom Regimente Mollinary folgenden Toast:

„Den Dank für die außerordentliche Lebenswürdigkeit, mit der uns die Vertreter der Stadt Wien heute begrüßt haben, in Worte zu kleiden, scheint mir unmöglich. Ich kann nur annehmen, daß diese freundliche Begrüßung nicht uns gilt, sondern vornehmlich unseren tapferen Brüdern und Waffengefährten, die wir in Neu-Oesterreich zurückgelassen haben. Ich bitte Sie, meine Herren, mit mir das Glas zu erheben und zu trinken auf das Wohl dieser schönen Stadt Wien und ihrer wackeren Vertreter.“

Das Lützow-Palais (Akademie-gasse) gelangt am 20. November, als am ersten Termine, zur öffentlichen Versteigerung; als zweiter Termin ist der 20. Dezember angefezt. Das Palais wird in vier Theilen feilgeboten: zu 652,880 fl., zu 753,000 fl., zu 16,936 Gulden und zu 17,605 fl. Der Gesamtschätzungspreis dieses an Parteien und Eigenthümern so reichen Palais beträgt demnach 1,440,421 fl.

Todesfall. J. U. Dr. Friedrich Glattauer, Stadtvorordneter der Hauptstadt Prag, ist daselbst am 16. d. nach schwerem Leiden verschieden.

Hoffchauspieler Karl Rettich. Heute Vormittags um 9 Uhr ist der Hoffchauspieler in Pension Karl Rettich, der Gatte der am 11. April 1866 verstorbenen berühmten Tragödin Julie Rettich, in Wien an Herzbeutel-Wassersucht verschieden. Karl Rettich war am 3. Februar 1805 als Sohn des Hofsekretärs Franz Rettich, der selbst einige Zeit der Bühne angehört hatte, geboren. Karl trat, erst 17 Jahre alt, als Mitglied in den Verband des Burgtheaters. Er blieb in demselben bis zum Jahre 1828, in welchem er an das Hoftheater nach Kassel kam, dem er bis zum Jahre 1832 angehörte. Dann folgte Rettich wieder einem Rufe ans Burgtheater, dem Julie Rettich bis zu ihrem Tode (1866), Karl Rettich bis zu seiner im Jahre 1872 erfolgten Pensionirung treu blieb. Ein Jahr früher, 1871, feierte Rettich sein fünfzigjähriges Schauspieler-Jubiläum unter den mannigfachen Ehrenbezeugungen seiner Kollegen und Freunde und vom Kaiser durch die Verleihung des Franz Josephs-Ordens ausgezeichnet.

Ein altes Dokument. Der Reichstagsabgeordnete der Franzstadt, Herr Koloman Thaly, hat mit Rücksicht auf die im Zuge befindliche Zusammenstellung der Monographie Budapests dem Bürgermeister ein altes Dokument als Geschenk für die Stadt überreicht. Dieses auf Pergament sehr hübsch geschriebene Dokument ist vom Jahre 1465 datirt und enthält eine Beschreibung der damaligen Kirchen und Häuser des St.-Georgplatzes auf dem „Pester Neuberg“, wie damals die Ofner Festung genannt wurde. Dieses bereits 413 Jahre alte Dokument ist rein und unverletzt und nur das rothe Siegel auf der Außenseite hat sich im Laufe der Zeit abgelöst.

Anlaß des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin hat der Magistrat für die Pfündner des Armenhauses „Elisabethineum“, welches Institut unter dem Patronate der Königin steht, für morgen 196 fl. 50 kr. zur Vertheilung angewiesen. Morgen Vormittags werden die Pfündner unter Führung der Hauskommission in der Theresienstädter Kirche der Festmesse beiwohnen, worauf die Kommission die Vertheilung des erwähnten Betrags vornehmen wird.

Die Heimkehr der Mollinary's. Einem Kekslemer Briefe des „Közvelemény“ entnehmen wir über die Ankunft von elf Kompagnien des Mollinary-Regiments Folgendes:

Am 16. d., Nachmittags halb 3 Uhr, langten elfhundert „Mollinary-Bata's“ aus Bosnien hier an. Bereits um 1 Uhr war die Bewohnerschaft auf den Füßen; Alles strömte nach dem Bahnhofe und kostete es die größte Mühe, nur dahin zu gelangen. Als die Mannschaft, welche mit braufenden Gesäns empfangen wurde, aus den Waggons gestiegen war, wurde sie von einer zu diesem Zwecke konstituirten Kommission und vom Frauenvereine zu den in der nahe gelegenen Promenade aufgestellten Tischen geführt und daselbst mit den besten Speisen und Getränken regulirt. Der Jubel der Bevölkerung war grenzenlos. Selbst Schulknaben glorifizirten die tapferen Kämpfer, indem sie papierene Fahnen mit der Aufschrift „Nincs párja a „Mollinary“-bakanak“ — umhertrugen und dazu die verschiedenen Variationen der „Mollinary-Lieder“ sangen. Musik, Gesang und Tanz, dazu ein lang entbehrter guter Schmaus — brauchte es mehr, um die von den unsäglichen Strapazen arg mitgenommenen Soldaten in die fröhlichste Stimmung zu erheben? — Abends fand im Theater eine Festvorstellung statt; gegeben wurde „Két huszár és egy bakancsos.“ Daselbst überreichten dem Offiziers-Stellvertreter Georg Szegedy dessen Freunde einen Kranz in Anerkennung dessen, daß er sich während des Feldzuges so sehr ausgezeichnete.

Ueber die Unruhen in Lemberg, welche daselbst am 16. d. aus Anlaß des Festbankets zu Ehren Hausner's stattfanden, entnehmen wir der „N. Fr. Pr.“ — in Ergänzung des Telegrammes unserer jüngsten Nummer — folgende Lemberger Mittheilung vom 17.:

Die Aufregung in Folge der gestrigen Straßentumulte hat sich noch immer nicht gelegt. Bedauerlich ist es, daß die Polizei, statt durch entsprechende Vorsichtsmaßregeln die Ansammlungen am Abend zu verhüten, durch ihr plan- und taktloses Vorgehen die Tumultuanten nur reizte und förmlich zum Widerstande herausforderte. Ohne zuvor ihren Ermahnungen in üblicher Weise gehörigen Nachdruck zu verleihen, schritten die Polizei-Organen mit gezogenen Säbeln gegen die Fackelträger und die schaulustige Menge ein, nach rechts und links schonungslos wuchtige Hiebe austheilend. Bald entwickelte sich ein regelrechter Kampf, bei dem die Fackelträger, auf ihre numerische Uebermacht vertrauend, immer weiter vordrangen und ihre Verfolger allmählig zu einem Rückzuge zwangen. Erst gegen 10 Uhr Nachts war die Behörde darauf bedacht, die hart bedrängten Sicherheitsorgane durch entsprechenden Succurs aus ihrer höchst bedenklichen Situation zu befreien und dadurch auch einigermaßen die Ruhe wiederherzustellen. Bei der panique-ähnlichen Flucht ereigneten sich mehrere beklagenswerthe Unglücksfälle. Leider verunglückten auch solche Personen, die ohne ihr Dazuthun in den einerseits um Aufrechterhaltung der Ordnung, andererseits um Ausführung des Operationsplanes kämpfenden Menschenmengen hineingerathen. So wurde ein Beamter der Hypothekenbank, der sich ahnungslos zum Festbanket be-

gab, lebensgefährlich verwundet. Polizeiarzt Dr. Cossa erhielt ebenfalls nicht unerhebliche Verletzungen. Sein blutgetränkter Degen wurde bei der Polizei-Direktion als Corpus delicti deponirt. Der Kampf, der schon im Stadtpark begonnen, nahm erst vor dem bürgerlichen Kasino, wo zu Ehren Hausner's das Festbanket stattfand, einen bedrohlichen Charakter an. Die glänzend erleuchteten und prunkvoll decorirten Festfäle verwandelten sich bald in Lazarethe, wo man den Schwerverwundeten den ersten nothdürftigen Verband anlegte. Hausner versuchte zwar vom Fenster aus die Fackelträger, die unter Privatrufen vordrängten, zu beschwichtigen und zur Ordnung zu ermahnen, aber seine Stimme verhallte im zunehmenden Getümmel. Selbstverständlich mußte auch das Fest unter dem Eindrucke dieser Vorgänge leiden. Am Bankete nahmen 230 Personen theil. Viele der Eingeladenen waren durch den ausgedehnten Straßenkampf am Erscheinen gehindert. In dem Straßenkampfe zwischen den Fackelträgern und Polizei-Organen wurden dreißig Personen verwundet. Heute wurden fünfzig Akademiker polizeilich verhaftet und fünf dem Strafgerichte überliefert. In der Stadt herrscht große Aufregung. — Wie verlautet, beabsichtigt der Universitäts-Senat aus Anlaß des gestrigen Straßentumults zahlreiche Universtitätshörer zu relegiren. Noch jetzt wird das Polizeigebäude von einer großen Menschenmenge umlagert. Das Auskommen des verurtheilten Profuristen der Hypothekenbank, Gomolinski, wird bezweifelt. — Der erste Toast wurde beim Bankete von dem greisen polnischen Patrioten Mocki auf Hausner ausgebracht, der in zündender Rede dankte und zur Bildung einer Fortschrittspartei aufforderte. Zahlreiche Zustimmungsbegleichwünschungs-Telegramme wurden verlesen, darunter auch vom Abgeordneten Wolski aus Wien, von vielen polnischen Notabeln in galizischen Stadtvertretungen, Vereinen etc. Großen Jubel erweckte insbesondere die Adresse der israelitischen Kultusgemeinde in Drobobycz. Das Fest, bei dem sich die gehobene Stimmung allmählig wieder einstellte, endigte gegen 2 Uhr Nachts. — (Siehe Telegramm.)

Das Attentat auf den König von Spanien.

Madrid, 11. November. (Orig. - Korresp.) Nur sehr wenige Neugierige versammelten sich heute vor dem Justiz-Palais. Der Prozeß gegen den Attentäter auf den König von Spanien wurde so geheim gehalten, daß man nicht daran dachte, diese Affaire werde so rasch zur Verhandlung kommen.

Das Justiz-Palais ist in einem alten Ordenskloster gelegen. Das große Gebäude enthält alle Arten der Gerichtsbarkeit, alle Instanzen vom Obersten Gerichtshof bis zur ersten Instanz. Die weiten Korridore, die breiten Stiegen zeugen von einer gewissen Monotonie, wie sie in Klöstern nicht selten ist. Man verliert sich förmlich in den weiten Korridoren und man findet nicht leicht den kleinen und engen Gerichtssaal, welcher kaum hundert Personen zu fassen vermag. Der Richter, Herr Molina Bojadiana, hat seinen Platz unter einem schleimigen Baldachin, vor einem langen, auf einer Plattform stehenden Tisch. Zu seiner Rechten sitzt der Staatsanwalt, Herr Gonzalez de Tejada, ein alter, zufriedener und wohlwollender aussehender Herr; links, gegenüber dem Richter, befindet sich Herr Simenez del Cerro, der Verteidiger des Attentäters. Der Verteidiger ist ein Mann von etwa 50 Jahren, mit grauem Haar und einem starken Schnurrbart. Seine Augen sind sehr lebhaft; sein etwas strenger Blick gibt ihm ein sehr würdiges Aussehen. Um das Tribunal drängen sich Beamte, Advokaten, Journalisten und etwa fünfzig Neugierige, welche von den Garbisten in den Hintergrund geschoben werden. Der Richter, Herr Molina, ist ein magerer Mann mit feinem und intelligentem Gesicht, welcher durch vier Stunden zuhörte, ohne ein Glied zu rühren. Eine Anomalie des spanischen Gerichtsverfahrens ist es, daß der Untersuchungsrichter zugleich auch der erkennende Richter sein kann.

Der Staatsanwalt erhebt die Anklage mit einer Mäßigung, einer Leidenschaftslosigkeit und Unparteilichkeit, die genug selten in der Geschichte der Staatsanwälte anderer Nationen vorkommt. Er beschränkte sich darauf, nachzuweisen, daß das Verbrechen Moncasi's von langer Hand vorbereitet, kaltblütig überdacht und mit ruhiger Energie ausgeführt worden sei; er verlangt die schwerste Strafe: den Tod. Der Staatsanwalt schildert, wie Moncasi dem König immer gefolgt sei, bis er in Madrid sein Verbrechen auszuführen vermochte. Er wohnte in einer Taverne und verbrachte ruhig die Abende und die Nächte, welche dem Verbrechen vorangingen; er schrieb seine Gedrücke nieder, die er vor dem Verbrechen empfing. Der Staatsanwalt behauptet, der Angeklagte sei bei voller Zurechnungsfähigkeit; die Familie leugne, daß Moncasi jemals im Irrenhause gewesen wäre.

Der Verteidiger sprach mit minutiöser Gewissenhaftigkeit und überzeugender Wärme. Er wendete sich vor Allem gegen die Raschheit, mit welcher diese Affaire betrieben wurde; eine Raschheit, welche die Ausbringung der nöthigen Verteidigungsmittel kaum möglich machte, und welche mit der sonstigen Langsamkeit des spanischen Verfahrens arg kontrastire. Der Verteidiger fragt, warum man den Beweis resümit habe, daß der Angeklagte während eines Ausbruches der Wuthheit gehandelt habe? Moncasi sei einmal von einer Brücke gefallen, wobei er eine Gehirnerschütterung erlitten habe. Seit jener Zeit wäre Moncasi fröhlich, reizbar, erzentriert, geneigt zu ambitionösen Phantasieereien, tiefen Leidenschaften ergeben gewesen. Endlich habe ihn auch die politische Exaltation erfaßt: die fixe Idee, er müsse den König ermorden. Hierzu kam ein ausgeprochener Egotismus. So habe er sich eingebildet, mit einer Gräfin in Verbindung zu stehen. Der Entschluß, sich selbst ans Leben zu geben, wendete bei Moncasi mit dem Gedanken an den Königsmord. Täglich nahm er, das beweisen die Akten, Abschied von seinem Bruder, von seinen Verwandten, indem er behauptete, den Abend nicht mehr zu überleben. Daß er kein überlegender Verbrecher war, beweist, daß er die Geschichte seines Verbrechens niederschrieb. Ein Uebelthäter von Gefährlichkeit schreibt so etwas nicht und wenn er es schreibt, hält er es nicht in der Tasche, an dem Tage, an welchem er verhaftet wird. Alles weise auf die Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten hin. Der Verteidiger

erinnert an einen Vorfall unter Königin Isabella II. Da sei der Attentäter Niva auch zum Tode verurtheilt worden.

Das Urtheil gegen Moncafi lautete auf den Tod! Inzwischen prominirt Moncafi ruhig in seinem Gefängnisse, ohne im Geringsten über sein Schicksal Trauer zu empfinden.

**Vereinsnachrichten.**

(Im „Budapester Englisch-Konversations-Club“) Hotel „König von Ungarn“ wird Herr v. Roth-Barkas am 20. d. (Mittwoch), Abends 8 Uhr, einen Vortrag über das Thema: „Wie England eine orientalische Macht wurde“, halten.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Konzert.) Im Saale der Musikfreunde gab heute Fräulein Irma Steinacker unter Mitwirkung der Herren Ruhoff, Altischul und Schmidt ein Konzert. Die junge Dame ist eine tüchtige und gebildete Klavierkünstlerin, die sowohl durch ihre reine und ausgebildete Technik, als durch die Noblesse ihres Vortrages allgemeine Befriedigung hervorrief.

Im Nationaltheater wurde gestern, nach langer Pause, Jókai's Bauern-Drama „Dózsa György“ neu einstudirt zur Aufführung gebracht. Das zahlreiche Publikum ließ sich von der glänzenden Diktion des Stückes, dem es an eigentlich dramatischer Seele gebricht, zu lebhaftem Beifalle hinreißen.

Die Carltheater-Gäste (die Damen Melin und Zampa, die Herren Direktor Dewele, Blaszel, Rnaack, Broda und Kracher) bringen im deutschen Theater in der Wollgasse morgen (Dienstag) das in Wien mit großem Erfolge gegebene Possenspiel mit Gesang „Ninon Niniche“ zur Aufführung.

**Gerichtshalle.**

(Ein Todesurtheil) wurde am 17. d. M. in Sátor-Alja-Ujhely gefällt. Das Substrat der Verhandlung war der von uns seiner Zeit erwähnte Postraub, welcher durch den Stadtrichter Kovács von Abaujhántó, den Stadthauptmann Mocsar, den Fuhrmann Haynel und den entlassenen Sträfling Mikó verübt wurde.

**Offener Sprechsaal. \*)**

Regine Goldner, Ludwig Czinner, empfehlen sich ihren Verwandten und Bekannten als Verlobte.

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Zahnarzt Josef Kirchhamer** Med. Dr. aus Wien sieht sich veranlaßt, seinen hiesigen Aufenthalt um weitere 8 Tage zu verlängern. Zu sprechen Hotel de l'Europe.

**Aufruf.**

Die Aktionäre der „Budapester Volksbank in Liquidation“ werden ersucht ihre Aktien längstens bis inklusive 23. November a. c. an der Institutskasse zu deponiren, da bei der am 1. Dezember a. c. stattfindenden Generalversammlung sehr wichtige Gegenstände zur Beratung gelangen.

**Dr. Max Nordau,**

Spezialist für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe, wohnt: Baron Kochmeister'sches Haus, Große Kronengasse Nr. 22, 2. St. Ordination: Nachm. von 3-5 Uhr.

**Vorschüsse**

auf alle In- und Ausländer-Lose, Pfand- und Depositscheine zum höchsten Kurs im Wechselhause G. E. SCHRIBER, Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5. auf 1864er Lose. Ziehung am 2. Dezember a. J. 4.75 sammt Stempel. 5510

**Louisenglücks - Salon - Kohle,**

à 90 kr. per 50 Kilogramm — 1 Zoll-Zentner, in plombirten Säcken bis in den Keller gestellt, empfehlen Gebrüder Gutmann'sche Steinkohlenwerke, Waaggasse Nr. 3. Vertreter: Ludwig Zweig.

**Gänzlicher Ausverkauf.**

Das noch vorhandene Waaren-Lager von der Konkursmasse Leop. Thein & Söhne wird bedeutend unter dem Schätzungswerte gänzlich ausverkauft. Elisabethplatz Nr. 12 (hinter dem Kiosk). Der Konkursmasseverwalter.

**Telegramme.**

Wien, 18. November. (Privat-Telegramm.) Ein markanter Personenwechsel in der kaiserlichen General-Adjutantur und in der Militärkanzlei Sr. Majestät ist bevorstehend. Generaladjutant Beck wird Generalstabschef an Stelle Schönfeld's, der Militärkommandant in Triest werden soll; Generaladjutant Mondel übernimmt das Kommando in Krakau; zu Generaladjutanten des Kaisers werden Fürst Windischgrätz und Graf Szapary ernannt; die Leitung der Militärkanzlei übernimmt G. M. Kraus.

Wien, 18. November. (Privat-Telegramm.) Die „Wiener Abendpost“ bestätigt, daß Oberst Pittel gestern in seinem Toast von „Neu-Österreich“ gesprochen habe.

London, 18. November. (Privat-Telegramm.) „Standard“ meldet, daß die englische Regierung den Befehl erteilte, englische Raouenbote nach Burgas abzuschicken.

Lemberg, 18. November. (Privat-Telegramm.) Das Vorgehen der Polizei forderte bereits Menschenopfer; Polizeikommissar Kossja und Hypothekbank-Kassier Gomolinski sind in Folge erhaltener Wunden gestorben. Die Polizeibehörde hat in der akademischen Lehrhalle eine Revision vorgenommen. Die an der Affaire beteiligten Akademiker wurden relegirt.

Saibach, 17. November. (Privat-Telegr.) Die Save ist überall aus den Ufern getreten und übersehewemmt meilenweit das anliegende Terrain. Der Saibacher Noast ist total überfluthet. Das Wasser rinnt durch die Fenster in die Häuser. Die Bewohner flüchten auf die Dachböden. Es regnet fort.

Paris, 18. November. (Privat-Telegr.) Die englische Regierung verlangt die definitive Entfernung des Fürsten Donduhoff-Korsakoff aus Bulgarien, da derselbe auf die Organisation Ost-Rumeliens einen störenden Einfluß übe.

London, 18. November. (Privat-Telegr.) Der „Times“ wird aus Calcutta telegraphirt, daß der Emir von Afghanistan bisher nicht die geringste Spur irgend welcher Nachgiebigkeit zeigte. Personen, welche seine Dispositionen am besten kennen, hegen keine Hoffnung auf eine friedliche Lösung.

Wien, 18. November. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel:

Zwischen dem Großvezier und dem Grafen Zichy finden seit einigen Tagen die lebhaftesten Verhandlungen statt. In Kreisen der Pforte wird mit großer Bestimmtheit versichert, es handle sich hierbei um den angeblich sehr wahrscheinlich gewordenen Abschluß der österreichisch-ungarischen Konvention wegen einer eventuellen gemeinsamen Okkupation des Distriktes Novi-Bazar. — Die in Aussicht genommene Konvention würde ein besonderes Abkommen zur Grundlage erhalten, welches Oesterreich-Ungarn verbindlich machen würde, für gewisse näher zu präzisierende Eventualitäten der Türkei schützend zur Seite zu stehen. Es laufen nebenbei neuerliche Pourparlers betreffs der Okkupation Bosniens einher, welche aber, da die Pforte den bekannten früheren Standpunkt fast gar nicht modifizirte, geringe Aussicht auf ein positives Ergebnis eröffnen. Nichtsdestoweniger ist ein offener Umschwung in der Stimmung der Pforte zu Gunsten Oesterreich-Ungarns zu konstatiren, welche zu nicht geringem Theile auf den Informationen der Pforte über die Mission des Grafen Schumaloff in Budapest zurückzuführen sind. Die letzten offiziellen russischen Erklärungen sollen die Pforte zu dem Beschlusse gebracht haben, auf den definitiven Friedensvertrag mit Rußland zu verzichten, dafür aber die durch den Berliner Vertrag nicht aufgehobenen Bestimmungen des Vertrages von San-Stefano zu bestätigen.

Wien, 18. November. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest: Die Kaufung Rumäniens seitens der Russen hat bereits begonnen. Die russische Transport- und Approvisionierungs-Kommission ist vorgestern nach Deffa abgegangen. Die Intendantz und die Sanität gehen am 22. November nach Kischinew ab. Die Kriegskasse hat ihre Zahlungen abgeschlossen, welche fortan nur in Rußisch geleistet werden.

Konstantinopel, 18. November. Karatheodor Pascha wurde zum General-Gouverneur Kreta's ernannt, wurde heute vom Sultan empfangen und reist demnächst ab. — Der Sultan beauftragte Midhat Pascha telegraphisch mit der Einführung der englischen Reformen in Syrien.

Rom, 18. November. Die Präsidien des Senats und der Kammer sind nach Neapel abgegangen. — In der königlichen Kapelle zu Neapel wurde heute Früh ein Dankgottesdienst abgehalten, welchem der Hof beizuwohnte. Die Königin war zu Thränen bewegt; fortwährend langen Depeschen ein, welche begeisterte Demonstrationen für den König und die königliche Familie und den tiefen Abscheu melden, welchen das Attentat erregte. Die Wunde Caroli's ist eine leichte und ist bereits besser. — Mehreren Blättern zufolge soll der Attentäter Passamante ein fanatischer Internationalist und bereits im Jahre 1870 wegen revolutionärer Affichen verhaftet worden sein.

Wien, 18. November. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Rom: Der Papst beauftragte den Erzbischof von Neapel, den König Humbert zu dem glücklichen Ausgang des Attentates zu beglückwünschen.

Winkowce, 18. November. („Bud. Kor.“) Trotz der überaus ungünstigen Witterung, die einen Theil der bereits fertig gewordenen Eisenbahnstrecke zerstörte, ist es nach überaus angestrengter Thätigkeit demnach gelungen, den Bau der ganzen Strecke Dályabrod und Winkowce-Schamatz so weit zu perfektioniren, daß die Strecke am bestimmten Termin, d. i. am 21. d. M., eröffnet wird und der Frachverkehr beginnen kann. Bei der Eröffnung der Strecke, die jetzt ganz sicher befahren werden kann, wird Direktor Tolnay und einige Vertreter des Kommunikationsministeriums anwesend sein.

Berlin, 18. November. (Schluß.) Galizier — Staatsbahn 442.—, Lombarden 121.50, Papier-Rente 53.—, Silber-Rente 53.90, Kreditaktien 400.50, Wien —, 10 Millionen-Anlehen 54.20, Ostbahn-Prioritäten 64.—, ungar. Staatsbahn 98.10, ungar. Ostbahn —, ungar. Schatzbons —, ungar. Goldrente 72.60, österr. Goldrente —, Kaschau-Oberberger 44.25, Rumänier 35.—, russische Banknoten 199.50—200.50, Still. —, N a c h b ö r s e : Österr. Kreditaktien 389.—, Staatsbahn —.

Frankfurt, 18. November. (Schluß.) Wechsel per Wien —, österr. Bankaktien 681.—, österr. Kredit 198 3/4, österr. Staatsbahn-Aktien 220.25, Lombarden 60.75, Galizier 202.75, 1864er —, Papier-Rente 53 1/2, Silberrente 53.93, Goldrente 62.18, ungar. Goldrente 72 1/2, Elisabeth-Westbahn —, Rheinbahn-Prioritäten —, Fester. —, N a c h b ö r s e : Österr. Kreditaktien 199 3/4, Staatsbahn 220.25, Galizier —.

Paris, 18. November. (Schluß.) Sperzentige Rente 76.55, 5perzentige Rente 112.55, italienische Rente 75.70, österreichische Staatsbahn 551.—, Kredit Mobilier 304.—, Lombards 152.—, Türkenlose 47.50, österr. Bodentred

560.— österr. Goldrente 62.25, ungar. Goldrente 74 1/8, 3prozentige amortisirbare Rente 79.07.

London, 18. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 173.—, per April-Mai Rm. 180.—, Roggen loco Rm. 124.—, per November Rm. 122.50, per April-Mai Rm. 122.—, per Mai Rm. 124.50, Gerste loco Rm. —, per November Rm. 116.—, per April-Mai Rm. 122.—, Rübsöl loco Rm. 58.50, per November Rm. 58.—, per April-Mai Rm. 58.30, Spiritus loco Rm. 53.—, per November Rm. 52.80, per November-Dezember Rm. 51.40, per April-Mai Rm. 52.70. Schön.

Stettin, 18. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 17.90, per März 1879 Rm. 18.25, Roggen per November Rm. 12.10, per März 1879 Rm. 12.35, Rübsöl loco Rm. 30.80, per Oktober Rm. 30.50.

Stettin, 18. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 178.—, per April-Mai 1879 Rm. 180.50, Roggen per November Rm. 118.—, per April-Mai 1879 Rm. 122.—, Rübsöl per November Rm. 56.50, per April-Mai 1879 Rm. 58.—, Spiritus loco Rm. 52.—, per November Rm. 51.40, per April-Mai 1879 Rm. 51.—, Rüben per November —, per April-Mai 1879 Rm. 51.—.

Breslau, 18. November. (Produktenmarkt.) Spiritus loco 49.—, per November 49.—.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 18. November.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 9 fl. 25 fr. bis 9 fl. 30 fr., Mai-Juni (international) 5 fl. 30 fr. bis 5 fl. 35 fr., Frühjahrsbrot 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 45 fr., ungarisches Korn 6 fl. 70 fr. bis 6 fl. 95 fr., Weizenbrot, neuer 6 fl. — fr. bis 6 fl. 25 fr., prompter Mais, alter 6 fl. — fr. bis 6 fl. 10 fr., neuer 5 fl. bis 5 fl. 30 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 18. November.) (Privat-Telegramm.) Die Gesamtanmeldung von Mindivieh für diese Woche beträgt 4262 Stück. Die Käufer hielten sich sehr reservirt und zwangen hierdurch die Käufer zu einem Nachlasse von fl. 2.—2.50 gegen Vorwoche. Man bezahlte: Mastochsen, ungarische mit fl. 53.—59, galizische mit fl. 54.—59 und deutsche mit fl. 55.—58.50 per 100 Kilogramm Schlachtgewicht, ohne Steuer. — Am Kälbermarkt waren heute vorhanden: 354 Kälber, 2900 Kilogramm aufgearbeitetes Fleisch und ca. 200 Stück Kalen. Man bezahlte: Kälber mit fl. 30.—58 per 100 Kilogramm.

Budapest, 18. November.

(Bankfiliale in Raab.) Auch die Stadt Raab hat eine Deputation in die Hauptstadt entsendet, um für die Errichtung einer Bankfiliale in der genannten Stadt zu petitioniren. Diese Deputation, bestehend aus den Herren Karl v. Fischer, Franz Popy, Janaz Schreiber, Benjamin Nagel, Adolph Weiß, Karl Müller und Oberstaatsanwalt Franz Lacza, unter Führung des Reichstagsabgeordneten Professors Dr. Julius Raus, wurde heute von dem Herrn Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus empfangen. Professor Raus hob die Bedeutung der Stadt Raab für den vaterländischen Handel und deren Berechtigung zur Erlangung einer Bankfiliale hervor. Der Ministerpräsident erwiderte, daß von Anbeginn her Raab für die Errichtung einer Bankfiliale seitens der Regierung auserselben war, daß er auch in der Folge dieses billige Ansuchen der Regierung gern unterstützen würde, jedoch unter den heutigen Verhältnissen nicht in der Lage ist, eine bindende Erklärung abzugeben. Hierauf begab sich die Deputation zu dem Regierungs-Kommissär der österreichisch-ungarischen Bank, Ministerialrath Köflinger, in dessen Abwesenheit der Stellvertreter im Amte, Herr Markgraf Pallavicini, der Deputation für die Gewährung ihres Ansuchens die besten Aussichten eröffnete. Auch von Seite leitender Persönlichkeiten der österreichisch-ungarischen Bank wurde wiederholt versichert, daß die Errichtung einer Bankfiliale in Raab, soweit die Entscheidung im Bereiche der Bankleitung sei, keinem Zweifel unterliege.

(Die Eisenbahnlinie Dálya-Berkeve-Brood) ist, wie mehrseitig gemeldet wird, doch so weit fertiggestellt, daß die technisch-polizeiliche Begehung am 20. November stattfinden wird. Das Kommunikations-Ministerium wird dabei durch den Sektionsrath Ladislaus Nagy vertreten sein. Nach einer Meldung des „P. U.“ hätte das Ministerium die Strecke Dálya-Berkeve der Alfd-Bümaner Bahn zum Kaufe angeboten; letztere erklärte sich unter gewissen Vorbedingungen dazu bereit und setzte ein Comité zur Führung der Verhandlungen ein.

(Frachtermäßigung für Getreide.) Wie wir erfahren, tritt vom 1. Dezember angefangen eine bedeutende Frachtermäßigung für Getreide von der Plattensee gegen nach Sachsen ein; die Landwirthe und Händler jener Gegend werden dies um so freudiger begrüßen, als die eintretende Frachtermäßigung namentlich dem Export von Mais sehr zu Statten kommen wird.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 17. November landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: 10 Kisten der Holzindustrie-Gesellschaft mit Bauholz aus Garam; Mätze des Alexander Millöthy mit 12,000 Haupteln Kraut aus Graz; Schiff des Franz Töth mit 3600 Metertr. Weizen aus Benu; des Karl Wallensfeld mit 80 Rbn. Mauersteinen aus Bisegrád; des Geisinger und Begger mit 1044 Mtr. Reys und 50 Mtr. Gerste aus Tais; des Jos. Csánadi mit 1100 Mtr. Weizen und 1000 Mtr. Hirse aus Baja; des Paul Lupenbacher mit 335 Rbn. Brennholz aus P. Maróth; des Karl Wallensfeld mit 170 Rbn. Mauersteinen aus Bisegrád; des L. Lotody mit 14,000 Haupteln Kraut aus Sutf; Platte

des Stephan Kiss mit 40 Mtr. Gemüse aus Benedel; Schiff des Joh. Uptay mit 25 Hektol. Wein und 30 Metertr. Kartoffeln aus Lötalu; des Joh. Wafz mit 70 Mtr. Bohnen und 130 Mtr. Gerste aus Duna-rösbvár; des Anton Ottenwald mit 150 Mtr. Mais, 100 Mtr. Kartoffeln, 10 Mtr. Brod, 10 Mtr. Bohnen und 100 Stück Körben aus Sziget-Uffalu; des Johann Harton mit 10 Mtr. Brod, 70 Mtr. Mais, 10 Mtr. Bohnen und 50 Mtr. Kartoffeln aus Sziget-Uffalu.

Wiener Börse vom 18. November.

(Telegramm.) Die erste Hälfte der Mittagsbörse nahm einen sehr stillen Verlauf und ergaben sich in den Kursen der Spekulationseffekten und Renten nur unwesentliche Veränderungen. Eisenbahnaktien behaupteten zumeist feststehende Notirungen, auch Anlagewerthe waren preishaltend, jedoch blieb das Geschäft allenthalben sehr beschränkt. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 231.10, Anglo-Bankaktien 100.75, Unionbank 68.10, ungarische Kreditbank 212.—, Bankverein 106.—, Bankaktien 793.—, Dampfschiff 403.—, Nordbahn 202.75, Lombarden 69.25, Karl Ludwig-Bahn 235.—, Elisabeth-Bahn 161.—, Rudolphsbahn 117.50, Alfd-Bümaner 116.50, Nordwestbahn 111.—, Nordostbahn 113.—, Theißbahn 187.—, Yemberg-Gzerowitzer 124.—, Tramway 158.—, 1860er Loie 112.50, 1864er Loie 142.25, ungarische Loie 82.50, Papierrente 61.50, Silberrente 62.40, Goldrente 72.10, ungarische Goldrente 84.50, London 116.15 bis 116.60, Zwanzig-Franes-Stücke 9.33 1/2, Silber 100.—, Reichsmark 57.65.

Die Mittagsbörse schloß schwach. Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 230.30, Anglo-Bankaktien 100.50, Galizier 234.25, Lombarden 69.25, österr. Staatsbahn 254.—, Rente 61.45, Kreditloie 162.35, 1860er Loie 112.50, 1864er Loie 142.25, Napoleonsb'dor 9.33, Münzfußaten 56, Silber 100.—, Frankfr. 56.90, London 116.15, Breuß. Kassenanweisungen 57.65, Türkenloie 22.75, Goldrente —.—.

Die offiziellen Schlusskurse sind: ungar. Grundrenten-Obligationen 79.25, ungar. Eisenbahn-Anlehen 98.75, Salgó-Larjaner —, ungar. Kreditbank 211.50, ungarische Baupapiere 93.50, Alfd-Bümaner 116.50, Siebenbürger 107.—, ungar. Nordostbahn 113.—, ungar. Ostbahn 64.50, Ostbahn-Vorarbeiten 63.—, ungar. Loie 82.30, Theißbahn 187.—, ungar. Bodenkredit —.—, ungar. Schatzanweisung I. Emission —.—, ungar. Schatzanweisung II. Emission 113.50, ungar. Goldrente 84.35.

Die Abendbörse hielt sich bei ziemlichem Geschäftstillstand. Es notirten: Oesterr. Kredit 231.—, Anglo-Bank 100.75, ungar. Kreditbank 212.—, österr. Staatsbahn 254.50, Lombarden 69.50, Napoleonsb'dor 9.33, Rente 61.50, Bodenkredit —.—.

Bester Baaren- und Effekten-Börse.

(Effektengeschäft.) 18. November. Gerüchte über eine ernstliche Erkrankung des Czaren riefen schon im Vormittagsgeschäft eine Abschwächung der Kurse hervor; als Mittags das Amentat auf den König von Italien bekannt wurde, kühlten die Spekulationspapiere noch etwas von den Kursen ein. Auch Goldrente war etwas matter. Dagegen blieben Mühlenaktien zu steigenden Kursen gefragt.

Vormittags bewegten sich österreichische Kredit zwischen 231.70 bis 232 bis 231.30.

An der Mittagsbörse wurde ungar. Goldrente mit 84.60 und 84.65, Weingebent-Obligationen zu 81 geschlossen. Eisenbahnanlehen war zu 98.75, Prämienanlehen zu 82.50 gefragt. Eisenbahnaktien feiner, Alfd-Bümaner 117 G, Nordostbahn 113 G. Oesterreichische Kredit fest mit 231 ein und stiegen bis 231.60, ungarische Kredit wurden mit 212 bis 212.25 gehandelt. Von Mühlen-Aktien wurden Elisabeth mit 265, Concordia mit 483 gekauft, Dien-Bester waren mit 1240, Walzmühle mit 710, Victoria mit 449 gefragt. Aktienbrauerei fand mit 380, Schwindsische Spiritusfabrik mit 260 Nehmer. Desvign und Valuten wenig verändert, Silber mit 100 gemacht, Zwanzig-Franesstücke 9.33 bis 9.35, Reichsmark 57.55 bis 57.65, London 116 bis 116.50.

Die Abendbörse verlief ziemlich still; österr. Kreditaktien wurden mit 231 bis 230.60, ungar. Kredit mit 212 gehandelt, ungar. Goldrente 84.50 bis 84.60.

(Getreidegeschäft.) Die Nachfrage für Weizen war heute reger, und da sich auch genügendes Angebot zeigte, entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft; Preise blieben unverändert. Der Umsatz betrug circa 20,000 Mtr. Verkauf wurden:

Theiß: 200 Mtr. 79.5 fl. zu 9 fl. 90 fr., 300 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 85 fr., 300 Mtr. 78.8 fl. zu 9 fl. 77 1/2 fr., 200 Mtr. 78.4 fl. zu 9 fl. 75 fr., 200 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 70 fr., 300 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 65 fr., 100 Mtr. 77.5 fl. zu 9 fl. 35 fr., 300 Mtr. 77.4 fl. zu 9 fl. 25 fr., 500 Mtr. 76.4 fl. zu 9 fl. 15 fr., 500 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 90 fr., 500 Mtr. 74.5 fl. zu 8 fl. —, Pester Boden: 200 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 15 fr., 200 Mtr. 77.5 fl. zu 9 fl. 5 fr., 2000 Mtr. 77 fl. zu 9 fl. 10 fr., 100 Mtr. 76.2 fl. zu 8 fl. 25 fr., ab Nordbahn, 100 Metertr. 76 fl. zu 8 fl., ab Nordbahn, 300 Mtr. 75.4 fl. zu 7 fl. 50 fr., ab Nordbahn. — Tolnaer: 2000 Mtr. 77.5 fl. zu 9 fl. 15 fr. — Banater: 300 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 25 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 20 fr., 200 Mtr. 75 fl. zu 7 fl. 50 fr., 400 Mtr. 72 fl. zu 6 fl. 60 fr., ipiz-brandig. — Bajarer: 1200 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 95 fr., Alles per 3 Monate.

Von Usance-Weizen per Frühjahr wurden 2500 Mtr. mit 8 fl. 87 fr. geschlossen. Roggen unverändert, es gingen 1300 Mtr. zu 5 fl. 75 fr. bis 5 fl. 95 fr. ab. Von Hafer wurden 200 Mtr. prompt zu 5 fl. 50 fr. verkauft. Aus Vieherung per Frühjahr wurden 1400 Mtr. zu 5 fl. 95 fr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Stornhalle sind per 100 Kilo:

Weizen: Banater 7.85—7.95 fl., Pester Boden- 8.15—8.25 fl., „ „ 8.20—8.35 „ 8.30—9.— „ 8.30—8.40

Table with 4 columns: Quantity, Price 1, Price 2, Price 3. Includes items like Weizen, Hafer, and various flour types.

Table with 4 columns: Item, Quantity, Price 1, Price 2. Includes items like Weizen per Frühjahr, Hafer per Frühjahr, and Mais per Mai-Juni.

Table with 4 columns: Location, Meter, Water level, Weather. Includes locations like Budapest, Preßburg, M.-Sziget, Szathmár, Lofai, Szolnok, Szegedin, Arab, Or.-Becskerek, Eszegg, Vares, Sissek, and Drjova.

Korrespondenz der Administration. Abonnent, R. = Majja. Nicht, wie gestern irrtümlich angegeben, 8 fl. 50 fr., sondern bloß 3 fl. 50 fr. einmal.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schüller.

Advertisement for 'Beachtenswert Bettwäsche' (valuable bed linen) for urinary ailments. Includes a testimonial and contact information for L'Echo de Paris.

Advertisement for 'L'Echo de Paris'. Describes a collection of French and English sayings and includes contact information for the publisher C. A. Haendel in Leipzig.

Advertisement for Dr. A. Plenk's medicines, including 'Anticatarrhalicum' for catarrh and 'Lungenpulver' for lung ailments. Includes detailed descriptions and contact information.

**Vollkommen giftfrei, rasch und sicher wirkende**  
**Russen- u. Schwabenkäfer**  
**Vertilgungs-Puiver** in Schachteln  
 5484 1 fl. und 455 fr.  
 Unverwundlich: Gummi-Blasbälge, mit welchen das Russen-Käfer-Vertilgungspulver in die kleinsten Ritzen und Sinnistungen gesprüht werden kann. Preis 50 fr. ö. W.  
 Allein echt zu haben bei **B. REISS**, f. priv. Fabrik, chem. Produkte,  
 5484 Budapest, Königsgasse Nr. 46, 1. Stock;  
 ferner bei Herrn **Wolff Seydel**, Dreifronengasse Nr. 9.

**Erf Preis-Medaillen.**  
**Wilhelmsdorfer**

**Malzprodukten-Fabrik**

von 5373  
**JOSEF KÜFFERLE & COMP.,**  
 Filiale: Budapest, Waitznergasse Nr. 13.  
 Detail-Preise

<b>Malz-Extrakt Nr. 1,</b>			
dickflüssig, wirksamst.			
1 Glas	Inhalt á fl. 1.20		1.25
3 "	" " " " " " " "		3.60
6 "	3/8 Liter á fl. 1.15		6.90
12 "	á fl. 1.10		13.20
1 Glas	Inhalt á fl. —.82		—85
3 "	" " " " " " " "		2.46
6 "	1/4 Liter á fl. —.80		4.80
12 "	á fl. —.75		9.—
1 Glas	Inhalt á fl. —.50		—50
3 "	" " " " " " " "		1.41
6 "	1/8 Liter á fl. —.45		2.70
12 "	á fl. —.43		5.16

<b>Malz-Extrakt Nr. 2,</b>			
weniger konzentriert.			
1 großes Glas	á 42 fr.		—45
3 große Gläser	á 42 fr.		1.26
6 "	á 40 fr.		2.40
12 "	á 38 fr.		4.56
1 kleines Glas	á 28 fr.		—30
3 kleine Gläser	á 28 fr.		—84
6 "	á 27 fr.		1.62
12 "	á 25 fr.		3.—

<b>Malz-Extrakt-Bonbons Nr. 1,</b>			
in Blechbüchsen und Blechdosen.			
1 große Büchse	á 63 fr.		1.89
3 "	á 60 fr.		3.60
6 "	á 58 fr.		6.96
12 "	á 58 fr.		11.14
1 kleine Büchse	á 38 fr.		2.16
3 "	á 36 fr.		4.08
6 "	á 34 fr.		—21
1 Dose	á 19 fr.		—57
3 Dosen	á 18 fr.		1.08
6 "	á 17 fr.		2.04

<b>Nach dem Gewichte.</b>			
1 Kilo			2.90
<b>Malz-Extrakt-Bonbons Nr. 3,</b>			
in Kartons.			
1 Karton			—10
12 "			1.—

<b>Nach dem Gewichte.</b>			
1 Kilo			1.70
<b>Malz-Extrakt-Chokoladen</b>			
in französischer Blockform.			
Nr. 1, 1 Paquet	á 1/2 Kilo		3.—
3 "	á 1/2 Kilo á fl. 2.80		8.40
6 "	á 1/2 Kilo á fl. 2.70		16.20
Nr. 2, 1 Paquet	á 1/2 Kilo		2.—
3 "	á 1/2 Kilo á fl. 1.90		5.70
6 "	á 1/2 Kilo á fl. 1.80		10.80
Nr. 3, 1 Paquet	á 1/2 Kilo		1.60
3 "	á 1/2 Kilo á fl. 1.50		4.50
6 "	á 1/2 Kilo á fl. 1.40		8.40
Nr. 4, 1 Paquet	á 1/2 Kilo		1.20
3 "	á 1/2 Kilo á fl. 1.10		3.30
6 "	á 1/2 Kilo á fl. 1.—		6.—
in Paquets á 88 Tafeln			—80
Dejeuneurs per 100 Stück			4.50
Croquettes per 100 Stück			4.50

<b>Paßtillen aus Malz-Extrakt-Chokolade.</b>			
1 Kilo			3.—
<b>Malz-Pulver.</b>			
1 Paquet			—25
3 "	á 20 fr.		—60
6 "	á 18 fr.		1.08
<b>Bademalz-Fabrikate.</b>			
Bademalz per Paquet			—35
3 Paquet á 30 fr.			—90
6 Paquet á 27 fr.			1.62
<b>Nach dem Gewichte in Papierfäden.</b>			
3 Paquets á 2 Kilo 50 Defa			1.—
<b>Bademalz-Deft</b>			
aromatisch zum Baden und Waschen.			
1 große Flasche			1.—
1 kleine Flasche			—30

**Waitznergasse Nr. 13.**

**Johann Hoff'sche allein echte und erste**  
**Brust - Malzextrakt - Bonbons.**

Die Johann Hoff'schen Brust-Malzextrakt-Bonbons sind bei entkräftenden Husten äußerst wohlthätig, sie lösen den Schleim u. machen eine schwer atmende Brust frei. 5256

**Malzextrakt-Gesundheitsbier,**  
 Heilung und Stärkung.

**Konzentriertes Malzextrakt**  
 für Lungenleidende.

Trost u. Hilfe für Lungenkranke, Athemnoth, Magen- u. Unterleibsranke zur geeigneten Beachtung.

**Neuester Heilbericht**

vom 28. Oktober 1878, bei A t h e m b e s c h w e r d e n, H u s t e n u n d B l u t w a l l u n g e n.  
 Deffentliches, wahrheitsgetreues Dank- u. Anerkennungs-schreiben von dem Herrn **Johann Artnner** in Gekendorf bei Wien an die kais. kön. Hof-Malzpräparaten-Fabrik von **Johann Hoff**, k. k. Rath, Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, Bestzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone u. Ritter deutscher hoher Orden u. s. w.

An **Se. Hochwohlgeboren Sr. Johann Hoff, k. k. Rath in Wien, Graben, Bräunerstraße 8.**  
 Hochgehrter Herr! Fünf Jahre sind es, daß ich an Athembeschwerden, Brustschmerzen u. Verschleimung leide; während dieser Zeit habe ich alle erdenklichen Mittel angewendet, aber leider Alles ohne Resultat; meine Krankheit ist nicht gelindert worden, es blieb der bei Tag und Nacht einformige Husten, die ewigen Blutwallungen im Kopfe, und konnte ich weder bei Tag noch bei Nacht eine ruhige Stunde schlafen, was mich, einen im 75. Jahre stehenden Mann, so schwächte, daß es mir nicht möglich war, ein paar Schritte zu machen, weil ich zu schwach war; meine Brust war so beschwert, daß meine Verwandten auf ein Aufkommen die ganze Hoffnung aufgegeben hatten. Der allmächtige Gott wollte, daß ich mich an die Hoff'schen Malzpräparate wendete und ich durch das so heilwirkende Malzbier und Bonbons so gänzlich hergestellt bin, daß sich jeder Mensch, der mich früher gesehen hat, wundert, daß ich jetzt so gesund und gut aussehe. Das habe ich nur Gott und dem Hoff'schen Malzpräparate zu verdanken.  
 S e h e n d o r f bei Wien, Schönbrunnerstraße Nr. 32, am 28. Oktober 1878.

Mit Hochachtung und dankbarer Ergebenheit **J o h a n n A r t n n e r.**  
 Die ersten, echten, heilbringenden, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalz-Bonbons sind in blauem Papier.

**Malzchokolade zur Kräftigung,**  
 bester Kaffee-Ersatz.

**Brust-Malzbonbons gegen Husten**  
 schleimlösend.

Johann Hoff's Filiale: Budapest, Gutgasse Nr. 10,

und bei **F. v. Löröf**, Budapest.  
**Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier,** 1 Flasche 60 fr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. **Malz-Chokolade** I. 1/2 Kilo fl. 2.40, 1/4 Kilo fl. 1.30, 1/8 Kilo 70 fr., **Malz-Chokolade** II. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 fr., 1/8 Kilo 50 fr. **Malz-Chokolade** III. 1/2 Kilo fl. 1.14, 1/4 Kilo 60 fr., 1/8 Kilo 35 fr. **Malzbonbons** 1 Beutel 50, 30 und 15 fr. **Malzextrakt** 1 Flac. fl. 1, kleine 60 fr. **Kindernähr-Malzweihl** fl. 1. Ein Malzbad 80 fr. **Malzseife** 80, 60, 40 u. 20 fr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigt berechnet.

**WEINPUMPEN**

als Spezialität sammt sämtlichem Zugehör billigst bei **VAL. NEUKOMM'S SOHNE**  
**Werschetz.**  
 Illustrierte Preis-Concours gratis. 5193

**Gummi u. Fischblasen**  
 pr. Dth. fl. 1, 2, 3, 4 und aufwärts versendet per Nachnahme distret 5262  
**J. Barth,**  
 Gummiwaaren-Niederlage, Wien, Sernals, Heilmannungasse Nr. 8.

**Gehör-Oel**

vom Oberstabsarzt **Dr. Schmidt,** heilt jede Taubheit wenn sie nicht angeboren, Schwerhörigkeit und Ohrenschmerzen sofort beseitigt. Preis: die Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 fl. Provinz gegen Einwendung von 2 fl. 30 fr. franko zugesandt. **General-Depot** bei **Julius Gräß,** Wien, VI. Mariahilferstraße 45. 5337

**800,000 Gulden**

sind zu gewinnen auf **Oesterreich-Ungarn's beste und sicherste 4 Lose.**

**30 Monatsraten à 20 Gulden.**  
 Ich verkaufe diese 4 Lose gegen Der Cours dieser Lose ist circa 490 Gulden.

Während der Dauer der Ratenzahlung finden auf diese 4 Lose 37 Ziehungen statt, und macht der Promessenbetrag allein 154 fl. aus, welche man bei dieser Kombination erspart. **Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.**

**Mor. Kövesdy's Bankhaus**

Spezialität für in- u. ausländischer Lose, 5538  
 Budapest, Kronprinzgasse Nr. 5.

**Promessen für eine Ziehung:**  
 1864er á fl. 4.50, ) Kredit á fl. 4.50, )  
 Ungar á fl. 3, ) Wiener á fl. 2.50, )  
 Alle 4 Promessen zusammen nur fl. 14 u. Stempel.  
 1839er zur letzten Ziehung á fl. 6.50 sammt Stempel.

Heilung wird garantiert.  
**Neue Heilmethode!**  
**J. PRINDL,**  
 em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für GEHEIME und HAUT-Krankheiten.  
 heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Leiden in 8-10 Tagen; insbesondere Gichtgelenksentzündungen, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme, in seiner Ordinations-Anstalt, Königsgasse Nr. 4, 2. Stock. Eingang bei der Stiege. Ordiniert von 9-4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich.  
 Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch.  
 5243

**Wir empfehlen unsere**  
**Ima Salon-Kohle**  
 (Salgó-Tarjánér Revier),  
 á 65 fr. pr. 50 Kilogr. in plombirten Säden ins Haus gestellt. Bestellungen von 250 Kilogr. (5 Zolstr) 5347  
**Geissler & Szabó,**  
 bevollmächtigte Vertreter der Besselöcker Steinkohlenwerke.  
 Komptoir: alte Postasse Nr. 2, 1. Stock.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

7. Jahrgang Nr. 321

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag den 19. November

## Nemzeti színház.

### AIDA.

Nagy opera 4 felvonásban. Zenejét szerzette Verdi József.  
A király Tallián  
Amneris Tannerné  
Aida N. Benza Ida  
Radamés Perotti  
Ramfis Kőszeghy  
Amonasro Malecky  
Küldött Zajonghy  
Főpapnö Heim Róza

## NÉP-SZÍNHÁZ

### Afalu roszsza.

Népszimű 3 felv. Irtó Tóth Ede.  
Feledi Gáspár Kovács I.  
Lajos ) gyermekei Eöri  
Boriska ) Rákosi Szidi  
Bátki Teresi, árva H. Dancz Nina  
Göndör Sándor Vidor  
Finom Rózi Sziklói E.  
Csapó Csige  
Csapóné Pártényiné  
Sulyokné Kertész I.  
Tarisznyásné Szöcs Kata  
Egy öreg paraszt Szeréti  
Mégyei ocsendbizos Karikás  
Kőnya, kántor-tanító Kolosvári  
Gonosz Pista Tibanyi  
Gonoszné Klárné  
Cserebogár Józsa Pártényi  
Czene, cigány Vasvári  
Adus, czimbalmos V. Kovács  
1-50 ) cigány Márton  
2-ik ) Mezei  
„Makkhetes“ koresm. Polgár  
Neje Erdei B.  
Józsa, béres Bakonyi

## Deutsches Theater

### (Wollgasse).

Ensemble: Schpiel der Damen  
Josephine Jampa, Janni Mellin  
des Herrn Wilhelm Knaut, Karl  
Watzel, Proso, Kracher unter Leitung  
und Mitwirkung ihres Direktors  
Franz Teweke vom f. f. priv.  
Carltheater in Wien.

### Niniche.

Hoffenpiel mit Gesang in 3 Akten  
Musik von Johann Strauß.  
Graf Cornisli Hr. Knaut  
Die Gräfin Hr. Jampa  
Antone v. Banperst Hr. Knaut  
Madame Elitery Hr. Mellin  
Grégoire Hr. Dir. Teweke  
Dupiton Hr. Kracher  
Déshabillés Hr. Proda

## E. Ziegler's

### Jaroschauer Bierhalle

Waigner-Boulevard Nr. 20.  
Heute, Dienstag, den 19. November 1878:

### Musik - Reunion

der beliebten Regiments-Kapelle des 66. k. k. Linien-Infanterie-Regiments Großherz. Toskana unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn 5590

## A. Antos

mit vollständigem Streichorchester mit neuen Piécen.  
Entrée 20 kr. Anfang 7 Uhr.

## Carlé's Orpheum,

Karlskaserne, Gittergasse.

Schönstes & größtes Etablissement für Familien.  
Heute, den 1. November 1878:

Auftreten sämtlicher engagierten Mitglieder.  
Casinovorstellung der f. russischen Hof-Künstlerin Fräul.

## ORLOWA.

Das Hausorchester unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Rohrbacher.  
Entrée 50 kr. Anfang präzise 8 Uhr.  
Für reservierte Sitze ist eine Extra-Gebühr von 20 kr. entrichtet. 5249

## Mellini-Theater,

Mondeau der Radialstraße, Ecke der oberen Waldseite.  
Heute, Dienstag, den 19. November, Abends 7 1/2 Uhr:

Zur Feier des allerhöchsten Namenstages  
Ihrer Majestät der Königin

große, brillante, außergewöhnliche  
Galla-Vorstellung

mit besonders zu diesem Zweck gewähltem Programm. Zum Schluss: Ein Feenmärchen mit Darstellung der dreifachen Wunderfontaine.

ENTRÉE: Sperrsitze: die ersten drei Reihen fl. 1.50, die weiteren Reihen fl. 1.20. I. Rang: 80 kr. II. Rang: 50 kr. Gallerie 30 kr.  
Billets zu allen Sitzplätzen und Programme sind von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr in der Spezialitäten-Druckerei des Herrn J. G. Mayer am Christoph-Platz und in der Hauptdruckerei des Herrn Otto Nagel im Nationaltheater zu haben. 5597

Das Theater ist gut geheizt.  
Raffeeröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

## Georgine

Marquise, Kellner  
Narcisse, Marquise  
Blanche, Marquise  
Amanda  
Castagnettes  
Cora  
Evo  
Ein Herr  
Ein junger Herr  
Ein Knecht  
Ein Groom  
Ein Bedienter  
Ein Kammerdiener  
Ein Oberkellner  
Ein Marquise  
Ein Hüfner  
Ein Fischweib

## Deutsches Theater

(Germinenplatz).

### Die einzige Tochter.

Schpiel des Komitrs Frn. Grün.  
Aufspiel in 1 Akt v. Graf Fredor.  
Zumbalinsky Hr. Grün  
Pauline, f. Tochter Hr. Barnegg  
Mathias v. Gomirio Hr. Glid  
Mathe, f. Frau Hr. Breit  
Casimir Hr. Boda  
Luise, seine Frau Hr. Neumann  
Camilla Hr. v. Beche  
Pepi Hr. Treuge  
August v. Darfinski Hr. Mellin  
Geinrich Hr. Plant  
Ghaltthar Hr. Schäffer  
Ein verkanntes Genie.  
Solo-Szene mit Gesang vorgetragen von Herrn C. Grün.

### Flotte Burche.

Operette in 1 Akt. Musik v. Suppé  
Hieronimus Geiger Hr. Schäffer  
Brand Hr. Treuge  
Frinte Hr. Lieberzeit  
Clotte Hr. Fernau  
Fuchs Hr. Hofmann  
Noch Hr. v. Beche  
Hecht Hr. Neumann  
Herhardt Hr. Herzmann  
Luchs Hr. Barnegg  
Svecht Hr. Löwe  
Sperling Hr. Binner  
Schall Hr. Rohne  
Frieder Hr. Rosenber  
August Hr. Grünegger  
Pitar Hr. T. Müller  
Fieschen Hr. Lufly  
Der Witz Hr. N. Löwe  
Die Wirtin Hr. Boda  
Hr. Breit.

## NEUES ORPHEUM

(ehemaliger Beleznay-Garten).

Heute, den 1. November 1878: 5248

Austr. des deutsch-polnisch-jüdischen Männergesangs-Quartetts

## HERMANN.

Auftreten der Damen: Frl. A. Wettenberg, Frl. Marie Contrelly, Frl. Laccai Gizella, Austr. des unübertrefflichen Equilibristen 5248 Herr Karl Rumpf und des Gefangs-Komikers Herrn Schmidl.

## Hotel Stadt Paris

in den neu renovirten Katakomben, Waigner-Boulevard.

Heute und täglich Auftreten des

## WIENER NEUMANN

und der beliebten Wiener Liebesfängerin

## Frl. LAURA NEUMANN

ferner Frl. Floretti u. Frl. Fuchs.  
Erstes Auftreten des Frl. Auguste Erdéhy. 5596  
— Anfang 8 Uhr. —

## Partie schwarzer Seidensamnte

per Mtr. fl. 1.90, 2.35, 2.65 u. 3.

## Ellenbreite Seidensamnte

per Mtr. fl. 6, 7, 8.

Echt englische Patent-Wollsamnte vorzüglicher Qualität, in schöner, blauschwarzer Farbe pr. Mtr. 75, 95, 1.10. — Für Jacken, Kleider pr. Mtr. 1.40, 1.60, 65 Ctm. breit. Schwarze Atlasse pr. Mtr. 78, 90, 1.10, 1.25, 1.35, 1.75 bis 2.50.

Meine berühmte Qualität schwarzer Atlasse pr. Mtr. fl. 1.35, welche von sämtlichen Damenschneider-Konfektionären für die beste anerkannt wurde.

3. Aufzug u. Einsätze für die elegantesten Kleider empfehle ich besonders der geehrten Damen-Welt, die ihre Toiletten zu Hause anfertigen lassen.

Die neuesten Aufputzgegenstände, gebrannte Wandel-frausen, Vorten, Küchen, Behänge, alle Gattungen Knöpfe und Futterwaren verkaufe ich zu den billigsten Preisen. 5446

## Farbige Borten, Fransen, Knöpfe

lasse ich in 6 Stunden nach Angabe verfertigen in meiner neu eingerichteten Posamentier-Werkstätte zu den billigsten Preisen und billiger als überall.

## 3 Dreissigstgasse 3

## K A R I A R M I N.



## Alle Gattungen Werthpapiere, Pfandscheine

von Banken, Sparkassen und vom königl. Verkaufamt befehlt billigst

## M. ALTMANN,

Agenturgeschäft, Budapest, V., Adlergasse 9, 1. Stod. 5589

## Billigster Zinsfuss

5288 und höchste Geld-Vorschüsse

## David Redlich,

in der Leopoldst. öffentl. Pfandleihanstalt des Budapest, Promenadgasse 6, Eingang Einfahrt

Belehne Gold, Silber, Juwelen, In- und Ausländer Lose, Depotfcheine, Verlagsfcheine, Waaren u. Effekten zu den solidesten Bedingungen.

## Sichere Treffer.

Schon am 1. Dezember letzte Serienziehung

## 1839er Staats-Lose,

welche sämtlich mit Treffern gezogen werden müssen. Gesamttreffer circa neun Millionen Gulden, Haupttreffer 315,000 Gulden!

1 halbes Fünftel fl. 95 1 halbes Fünftel 57  
1 Viertel . . . fl. 50 1 Viertel . . . fl. 30  
1 Zehntel . . . fl. 23 1 Zehntel . . . fl. 14  
1 Zwanzigstel . fl. 12.50 1 Zwanzigstel . fl. 8

Zum selben Preise auch gegen 4 auf einanderfolgende Monatsraten.

Vorschüsse auf alle Gattungen Werthpapiere.

## Brüder Schwarz, Budapest,

Satvanergasse, Franziskaner-Bazar. Provinzfirmer erhalten Vertretungen. Solide Agenten werden engagirt. 5467

## Reduzirter Zinsfuss bei 10,000 fl. Kaution.

## ZINSFUSSE

ertheilen wir Geldvorschüsse, die gegen theilweise Abzahlung getilgt werden können, auf Gold, Silber, Lose, Depot- und Verlagsfcheine, sowie auf alle Gattungen Waaren und Effekten. — Die Pfandobjekte werden ohne Rücksicht auf jederzeit ausgeliefert. 5212

## Öffentl. Budapest

## Pfandleih- und Wechsel-Institut

Königsbaum & Hatschek, Karlsring 6.

## Reduzirter Zinsfuss bei 10,000 fl. Kaution.

100	Octav Briefe mit Namen	60	50	50 englische Briefe sammt Couvert mit Monogramma in einer Casette kl. 1 fl. mittel 1.20 gr. 1.50
100	Octav Briefe mit Namen	60	50	färbige fl. 1.20, 1.50, 1.80, mit Oblong
100	Quart Briefe mit Namen	95	50	1.80, mit Oblong
100	Quart Hanfouv. m. Namen	60	50	Monogr. 1 fl. theuer: 100 VISITKARTEN-COVERT 35 kr. mit MONOGRAMM 80 kr.
100	Octav Rechnungen	50	50	Drucksorten jeder Art werden schnell u. billigst angefertigt.
100	Quart Briefe m. Firmadr. fl. 4	4	50	Anglo-Schnellpressen-Druckerei Budapest, Grenadiergasse 20, vis-avis der Karlskaserne. PROVINZ-AUFTRÄGE werden mit Nachnahme schnell effectuirt 5221
100	pr. Hanfouv. m. Firmadr. „ 3.50	3.50	50	
100	Kanzleipapier m. Firmadr. „ 2.50	2.50	50	
100	Hanfouvert m. Firmadruck 2.50	2.50	50	
100	Bogen Quartbriefe Firmdr. 7.	7.	50	
100	Octav Rechnungen Firmdr. 4.	4.	50	
100	Quart Rechnungen Firmdr. 6.	6.	50	
100	Octav Adreskarten m. Rech. 5.	5.	50	
100	Bogen Octavbriefe Firmdr. 4.	4.	50	
100	Quart Couvert geib oder grau 3.	3.	50	
100	100 Siegelmark. hochdr. in Farb-250 b 3.	3.	50	

## Herbst- und Winter-Saison!

Für Damen, Herren und Kinder.  
Neu assortirtes Lager des

## F. Linhart, Gisellaplatz,

von gestrickten, gewirkten und Phantasie-Artikeln zu billigen Preisen.

Strümpfe, Socken, Jagdstriumpfe, Samaschen, Kniewärmer, lang und kurz, gestricke Wermel, gestricke Häutlinge, Kinderkleidchen, Röschchen, Jacken, Kappen, Hauben, Muffs, Lächer in jeder Größe, Unterröcke, Entrees, Krügen, Unterleibeln und Socken von Schafwolle, Seide und Baumwolle jeder Größe.

Postaufträge werden prompt effectuirt. Nichtkonvenirende Waare wird ungetauscht. 5529

## Schon am 2. Dezember Ziehung

## 1864er Staats-Lose

Promessen fl. 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> u. Stempel.

Haupttreffer fl. 200,000! Haupttreffer

Originallose jeder Gattung billigst.

Wechslergeschäft der Administration des 5545 nur WIEN, Wollzeile 13, „MERCUR“, Wollzeile 13.

## Gerettet!

Novelle aus dem russischen Leben.

Von Ernst v. St.-au.

(1. Fortsetzung.)

Dieser empfindliche Schlag traf den an einen solchen Ausgang entfernt nicht denkenden Oberst so völlig unvorbereitet, daß bei der Kürze der Zeit, welche man ihm zur Abreise gestattete, es ihm nicht möglich war, irgend einen Schritt zur Enthüllung der ihm gespielten schändlichen Intrigue zu thun. In der Nacht wurde er aus dem Schlafe geweckt und ihm die Verfügung des Kaisers bekannt gemacht, — die Kibitke stand vor dem Palaste, und nur durch ein ansehnliches Geldgeschenk konnte der mit dem Transporte Beauftragte bestimmt werden, dem Verbannten zu erlauben, von seiner Tochter Abschied zu nehmen.

Der gefühlvolle Leser kann sich die Szene denken, die jetzt erfolgte. Anna Alexajewna — so hieß die Tochter — wußte, daß ohnmächtiges Klagen und Jammern hier fruchtlos sei. Sie war augenblicklich entschlossen, den Vater zu begleiten. Dieser gab es jedoch nicht zu, und da sie trotzdem von ihrem Vorhaben nicht lassen wollte, so befahl er ihr, zurückzubleiben, indem ihr zarter Körper die außerordentlichen Strapazen der Reise und des dortigen Aufenthalts unmöglich ertragen könne. Da der mit dem Transporte beauftragte Unteroffizier zugleich erklärte, daß auch er in keinem Falle die Mitreise gestatten kann, so fügte sie sich scheinbar ergeben in den Willen des Vaters.

Sie war entschlossen — vielleicht das erste Mal in ihrem Leben — dem Willen des geliebten und hochverehrten Vaters nicht zu gehorchen. Der arme Vater stand ja allein in der Welt, wenn er sie nicht hatte. Die Mutter war schon vor mehreren Jahren gestorben, und sie war das einzige Kind ihres Vaters, der die ganze Fülle seiner Liebe auf sie übertragen hatte. Sie wollte sich nie von ihm trennen und hatte deshalb die Bewerbungen einiger junger Männer um die Hand der reichen Erbin entschieden zurückgewiesen, obgleich es ganz untadelhafte, selbst von ihrem Vater befürwortete Partien waren. Und nun sollte derselbe, fern von ihr, in den eisigen, unwirthbaren Gefilden jener ewigen Schneeregion, in beständiger Umgebung gemeiner Verbrecher, allen gewohnten Genüssen des Lebens der höheren Stände entzogen, die letzten Jahre seines Lebens zubringen, — sie sollte auf immer von ihm geschieden, er sollte für sie todt sein? Das konnte sie nimmermehr zugeben. Hätte sie sich aber auch dabei beruhigen wollen, wie wäre es ihr möglich gewesen, getrennt von dem Vater und ihn hilflos und verlassen in dieser schrecklichen und verzweiflungsvollen Lage wissend, das Leben zu ertragen?

Schnell war ihr Entschluß gefaßt. Schon am anderen Morgen war es ihr gelungen, eine Audienz bei der Kaiserin zu erhalten, und fußfällig bat sie dieselbe, ihr bei dem kaiserlichen Gemahl als eine Gnade die Erlaubniß zu erwirken, ihrem unglücklichen Vater in die Verbannung folgen und bei ihm bleiben zu dürfen.

Gerührt von solchem Unglücke und solcher seltenen Kindestreue sah die gütige Kaiserin auf das schöne Mädchen herab, das weinend ihr zu Füßen lag und bittend die Hände zu ihr aufhob.

„Steh auf, liebes Kind“, sagte sie zu ihr, „beruhige Dich, was ich für Dich thun kann, das soll geschehen. Erzähle mir, was Dir von dem Unglück, das Deinen Vater traf, bekannt ist. Du mußt aber nicht mehr weinen, hörst Du?“

Anna Alexajewna erzählte nun der Kaiserin, die von dem ganzen Vorfalle nichts wußte, den Grund der grausamen Strafe ihres Vaters.

Vergebens stellte die hohe Frau mit beredten Worten dem Mädchen vor, welche Strapazen und Gefahren ihr bevorstehen würden, nur bis sie die Reise nach dieser entferntesten Gegend Sibiriens, die einige Monate Tag und Nacht währe, vollendet hätte, und welcher fürchterliche Aufenthalt dort sei, den kaum ein starker Mann ertragen könne, viel weniger ein so zart gebautes junges Mädchen.

„Du würdest gewiß schon auf der Reise erliegen, und den Wohnort Deines Vaters gar nicht erreichen und selbst wenn dieses, aller Vermuthung entgegen, dennoch der Fall wäre, so würdest Du in Deiner völligen Hilflosigkeit und weiblichen Schwäche Deinem Vater nicht nur keine Hilfe und Erleichterung bringen, sondern vielmehr doppelte Sorge. Darum hat der verständige Mann Dir wohlweislich verboten, ihm zu folgen. Weibe hier, arme Alexajewna, erhalte Dich Deinem Vater; wie schnell gehen ein paar Jahre vorüber, — es wird dann vielleicht möglich sein, Deines Vaters Unschuld zu beweisen, oder des Kaisers Gnade für ihn auszuwirken, denn ich glaube doch, daß irgend eine Schuld ihn trifft; ohne Beweise würde er nicht verurtheilt worden sein. Es harret dann Diener ein um so freudigeres Wiedersehen.“

„Nein, nein“, unterbrach das Mädchen die Kaiserin, „es ist nicht so, gnädigste Kaiserin, ganz gewiß nicht, mein Vater ist gewiß unschuldig. Wäre dieses aber auch nicht der Fall, dann könnte ich doch nicht hier bleiben; der Gram, die Sehnsucht nach dem heißgeliebten Vater, die beständige Ungewißheit würde gar bald meinem Leben ein Ende gemacht haben. Ich würde es aber nicht dazu kommen lassen; kann ich

die Erlaubniß nicht erhalten, die Verbannung mit meinem Vater theilen zu dürfen, so trete ich doch die Reise an, und wenn ich dem Ungemach erliege, ehe ich meine Absicht erreiche, so habe ich doch meine Pflicht erfüllt, und dieser Trost wird mir die einzig mögliche Beruhigung gewähren, und mir die letzte Stunde erleichtern helfen.“

Alle weiteren Vorstellungen hatten denselben Erfolg.

Die Tochter blieb unerschütterlich in ihrem Vorsatze, und so wurde sie endlich mit der Zusage entlassen, die Kaiserin wolle den Versuch machen, ihr die gewünschte Erlaubniß auszuwirken.

Schon am folgenden Tage wurde das ängstlich die Stunden zählende Mädchen gerufen, zur Kaiserin zu kommen.

Zitternd vor Erwartung erschien sie vor derselben; die freundlichen Mienen der gütigen Fürstin verhießen ihr Gewährung ihres Wunsches, und so war es auch.

„Der Kaiser hat Deine Bitte gewährt, liebes Kind“, sagte sie zu der Eintretenden, „da er aber gleich mir die Ueberzeugung hat, daß Du, ein schwaches Mädchen, Deinen Entschluß nicht ausführen, wenigstens die Schrecken der Verbannung nur kurze Zeit ertragen könntest, so hat er zur Belohnung Deiner heroischen und gewiß seltenen Kindesliebe das Schicksal Deines Vaters gnädig gemildert. Heute noch geht die Weisung fort, die ihn aus Asien zurückruft. Zekaterinenburg im Ural wird sein künftiger Aufenthalt sein und nicht als Gefangener soll er dort leben, sondern als Gouverneur dieser Bergstadt.“

Außer sich vor Entzücken, schien es der vor Freude ihrer Sinne kaum mächtigen Tochter, als ob ihr Vater völlig begnadigt wäre; sie stürzte der Kaiserin zu Füßen, ergriff die ihr dargereichte Hand, und benezte sie mit heißen Dankesthränen.

„Nicht so stürmisch, liebes Kind“, sagte die Kaiserin, „Du mußt mehr Mäßigung lernen, sonst wird manche bittere Täuschung Dich unglücklich machen. Dein Vater ist nicht völlig begnadigt, und immerdar ist Zekaterinenburg ein trauriger Aufenthalt.“

„Ich habe Ihre kaiserliche Majestät recht wohl verstanden“, entgegnete Anna, „ich kenne aber den Unterschied zwischen Sibirien und Zekaterinenburg, es ist ein Unterschied wie zwischen Tod und Leben, und ich freue mich für die meinem armen Vater gewährte große und doppelte Erleichterung, und die mir erteilte Erlaubniß, zu ihm gehen und sein Schicksal mit ihm theilen zu dürfen; es ist jedenfalls viel mehr Gnade, als ich erbeten habe und zu hoffen wagte. Ich werde Ihrer kaiserlichen Majestät lebenslanglich dankbar dafür sein und bitte, auch Seiner Majestät dem gnädigen Kaiser meinen unterthänigsten Dank sagen zu wollen.“

Anna eilte fort, ohne die übliche Entlassung der Kaiserin abzuwarten und hatte im Sinne, die Reise unverzüglich anzutreten. Sie theilte die erhaltene Nachricht ihrer treuen Lisinka mit, die schon so lange Mutterstelle bei ihr vertreten hatte und nun entschlossen war, sie auf der beschwerlichen Reise zu begleiten. Dann beauftragte sie den Hausverwalter, die nöthigen Vorbereitungen augenblicklich und so schleunig, wie nur immer möglich, zu treffen.

„Wenn die gnädige Gräfin mich anhören will“, sagte der bedächtige Mann, „so hätte ich wohl einen nicht unpassenden Vorschlag zu machen. Der Herr Graf, mein gnädigster Herr, hat einen Vorsprung von beinahe zwei Tagen, und bei der außerordentlichen Schnelligkeit, mit welcher solche Reisen stattfinden, ist es der gnädigen Gräfin auf keinen Fall möglich, denselben einzuholen. Da es auch sehr unwahrscheinlich ist, daß der nachgeschickte Unteroffizier den Transport einholt, ehe er an Ort und Stelle ist, so wird man mit Sicherheit annehmen können, daß die Reise des Boten von Zekaterinenburg nach Sibirien und die Reise des Herrn Grafen von da zurück nach dem erstgenannten Orte wohl in günstigster Falle sechs Wochen und darüber dauert. Die gnädige Gräfin müßte also gerade so lange die Rückkunft des Grafen in Zekaterinenburg abwarten. Da meine ich denn doch unmaßgeblich, es müßte viel besser sein, wenn die gnädige Gräfin die Reise mit möglichster Bequemlichkeit in kurzen Strecken zurücklegen würde, um gesund und wohlbehalten dort anzukommen, was immer noch früher der Fall sein wird, ehe der Herr Graf dort eintrifft.“

„Wenn Du meinst, Baituschka“, erwiderte Anna, und ich sehe auch wirklich ein, daß Du Recht hast, so wird mir nichts übrig bleiben, als mich in das Unvermeidliche zu fügen.“

„Wäre es aber nicht gut“, setzte sie nach einem kurzen Nachsinnen hinzu, „wenn man dem Unteroffizier eine Belohnung versprechen würde, um ihn zu möglichster Eile anzuspornen? Es wäre vielleicht doch immerhin möglich, daß er den Transport noch unterwegs einholen könnte.“

„Da hat die gnädige Gräfin einen sehr guten Einfall“, versetzte der Alte, „und ich will schnell dazu thun, ehe der Unteroffizier sich auf den Weg macht und das ist sehr bald zu erwarten.“

„Spare nur kein Geld“, rief Anna dem Davoneilenden nach.

Während des Tages wurden alle Vorbereitungen zur Reise getroffen, welche die beiden Frauen in

Begleitung eines zuverlässigen Dieners am nächsten Morgen antraten.

Nach unendlich langen sechs Wochen, welche der ungeduldigen Tochter kein Ende nehmen zu wollen schienen, kamen die Reisenden in Zekaterinenburg an. Der Wagen hielt an einem der größeren Häuser — Anna warf die Pelze, in die sie gehüllt war, zurück und sprang mit lautem Freudenschrei in die Arme ihres theuren Vaters, der sie in das Haus trug und die fast Ohnmächtige mit Liebkosungen beinahe erstarrte.

Der Graf war bis Tobolsk gekommen, da sollten zum Glück einige Rasttage gehalten werden und hier wurde er von dem Boten mit dem kaiserlichen Gnadenbriefe eingeholt.

Augenblicklich reiste er nach Zekaterinenburg zurück und trat das ihm daselbst übertragene Amt als Gouverneur an.

Fünf Jahre mußte er daselbst ausharren, bis es seinen intimen Freunden gelang, die schändlichen Intriguen zu enthüllen, deren unschuldiges Opfer er geworden war.

Der Kaiser rief ihn endlich zurück und ernannte ihn zur Entschädigung für das erlittene Unrecht und die ausgestandenen Leiden und Qualen zum Generalmajor.

2.

Die Gräfin Anna kam erst spät aus der Gesellschaft nach Hause. Sie traf Elisabeth noch in ihrem Zimmer, was um diese Zeit nie der Fall zu sein pflegte. Voll Erstaunen sah sie das Mädchen an und sagte:

„Ei, ei, so spät noch auf, meine Liebe? Was bedeutet das? Es geschah doch nicht meinethwegen? Ist denn etwas vorgefallen?“

Elisabeth ging, ohne etwas zu antworten, der Gräfin einige Schritte entgegen; diese aber fuhr kopfschüttelnd fort:

„Und wieder so aufgereggt und dazu gar verweinte Augen! Um des Himmels willen, Elisabeth, was soll das bedeuten? Ist Ihnen ein Unglück widerfahren? Aber so sprechen Sie doch, ich kann es kaum erwarten!“

Elisabeth legte ihren Kopf auf die Schulter der so theilnehmenden Gräfin und suchte mühsam ihre Thränen zurückzuhalten. Jene aber legte einen Arm um den Hals des vor innerer Aufregung zuckenden Mädchens, drückte es liebevoll an sich und küßte es zu wiederholtenmalen auf Stirn und Wangen, indem sie sagte:

„Aber so sprechen Sie doch, meine Liebe, Sie erschrecken mich wahrlich; und zudem, wenn Sie mir nicht sagen, was Ihnen begegnet ist und Sie in diese außerordentliche Aufregung versetzte, kann ich Ihnen weder rathen, noch helfen, und doch möchte ich dieses so gerne thun, wie Sie gewiß von mir überzeugt sind.“

„Ach!“ sagte das Mädchen endlich, „ich habe Ihnen so viel zu sagen, gnädige Gräfin, und ich muß Ihnen so viel sagen, daß ich gar nicht weiß, wo ich anfangen soll, und am Ende muß ich fürchten, daß dieses Alles Sie nicht oder doch nur sehr wenig interessiert. Doch nein, ich will nicht ungerecht sein — ich kann das nicht glauben — Sie sind immer so freundlich gegen mich, Sie haben mich, der einfachen Gesellschafterin, erlaubt, Sie als Freundin anzusehen; seit meinem Eintritte in dieses Haus habe ich täglich, ja stündlich Ihr Thun und Lassen gesehen und neben einer aufrichtigen und gewiß herzlichsten Liebe eine unbegrenzte Verehrung für Sie in mir aufgenommen und ich setze um deswillen ein unbeschränktes Vertrauen in Sie. — Ach, seit dem Tode meiner guten Mutter stehe ich ja ganz allein in dieser Welt und doch ist mir Jemand nöthig, an den ich mich anschließen und den ich in meinen Angelegenheiten um Rath fragen könnte.“

„Da ich nur ein paar Jahre älter bin, wie Sie, liebe Elisabeth“, entgegnete die Gräfin Anna, „so kann ich wohl die Stelle Ihrer Mutter nicht übernehmen; mir mangelt auch die Erfahrung, und ich selbst habe, wie Sie wissen, meine Mutter schon lange verloren. Wollen Sie mich aber als eine ältere Schwester ansehen, die allerdings schon manche Erfahrung machen mußte, wollen Sie mir anvertrauen, was Ihr Gemüth so sehr bewegt, so will ich gern mit treuem Schwesterherzen Ihnen rathen, so gut ich es vermag, und wenn ich Ihnen gar helfen und diese so reichlich fließenden Thränen trocken kann, so wird mir dieses viele Freude machen und Sie können fest auf mich zählen; kann ich aber nicht helfen, so will ich mindestens Ihren Kummer mit Ihnen theilen, denn getheilter Schmerz ist ja wie bekannt halber Schmerz. Was Sie so sehr in Unruhe und Aufregung versetzt, liebe Elisabeth, das wird — ich will es wenigstens hoffen — nicht so schlimm sein, wie es Ihnen wohl vorkommt, und darum rufe ich Ihnen noch einmal zu: Beruhigen Sie sich der Kummer, der Sie zu drücken scheint, die Sorge, die so Sie ungemein belästigt, sind gewiß nicht von solcher Schwere oder von solchem Umfange, daß sie unserer vereinten Bemühung allzulange Widerstand leisten werden. Wir wollen uns miteinander hier auf das Sopha setzen und bei dem traulichen Schimmer dieser Lampe Ihr Anliegen besprechen. Ich glaube gewiß, daß viel leichter zu helfen sein wird, wie Sie vielleicht allzu ängstlich besürchten.“

(Fortsetzung folgt.)

### Das Bank- und Wechsel-Geschäft JOSEF FLEISCHMANN,

Budapest, Museum-Ring 29 (vis-à-vis dem Nationalmuseum),  
**kauft und verkauft**

alle Gattungen Werthpapiere, Gold- und Silber-Münzen  
zum jeweiligen Tageskurs. Einlösung fälliger und noch nicht fällige  
Coupons.

### Höchster Vorschuss

auf alle Gattungen Werthpapiere und Bank-Pfandscheine. Alle Gattungen  
Lose gegen Ratenzahlungen. Börsen-Aufträge zu den coulantesten  
Bedingungen.

Am 1. Dezember Allerletzte Serien-Ziehung der  
**1839er Rothschild-Lose.**

#### Partial-Scheine auf Fünftel-Lose:

1/20tel inklusive kleinsten Treffers fl. 12 1/2	exklusive kleinsten Treffers fl. 8.
1/10tel " " " fl. 23	" " " fl. 14.
1/5tel " " " fl. 54	" " " fl. 30.
1/2 " " " fl. 100	" " " fl. 60.

Der Betrag kann auch in 4 monatlichen Raten zum selben Preise bezahlt werden.  
zur Ziehung am 1. Dezember der 1864-er  
**Promessen Lose.** Haupttreffer fl. 200,000 à fl. 4 1/2 und  
Stempel.

Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt. Ziehungs-  
listen gratis. Kaufleute erhalten Vertretung. — Solide Agenten werden  
aufgenommen. 5541

### Dr. MORIZHANDLER

Dr. der Medizin und Chirurgie,  
Magister der Geburtshilfe und Augen-  
heilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE**  
eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

### Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders  
Schwächezustände, so wie auch Haut-  
ausschläge und Harnbeschwerden.  
Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1  
Uhr. Nachmittags von 3—5 Uhr und  
Abends von 7—8 Uhr.  
Wohnt: **PEST**, innere Stadt,  
Schlangengasse 1, Ecke Schlangen-  
und Rathhausgasse, im Rotten-  
biller'schen Hause, 1. Stock, Ein-  
gang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden  
sogleich beantwortet und Medika-  
mente besorgt. 5540

Der Bandwurm wird in 6  
Stunden abgetrieben.

### WINTER-SAISON.

#### Elegante

Herren- u. Knaben-Kleider  
von der gewöhnlichen bis zur feinsten Ga-  
tung zu billigen festen Preisen (bei  
Zeitverhältnissen Rechnung tragend) bei

**Jakob Rothberger,**  
k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Christoph-  
platz 2, 1. St., zum „großen Christoph.“  
(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)

Provinz-Bestellungen prompt.

### Crème Géorgienn

vermischt die Runzeln und  
hindert ihre Bildung. Diese  
Salbe glättet die Haut, macht  
dieselbe geschmeidig, giebt  
ihr Glanz und reinigt  
sie, wenn sie durch Alter,  
Krankheiten oder Mißbrauch  
kosmetischer Mittel welf ge-  
worden. **S. Champbaron,**  
30, Rue de Provence, Paris.  
5035

### Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung  
**Geheimer Krankheiten**

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-  
schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, wer-  
den staunend schnell, ohne Folgeschmel und ohne Ver-  
rufsförderung gründlich geheilt, neuentstandene in 2—3,  
veraltete in 8—10 Visiten von dem **Spezialisten**  
**A. BESENEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.**  
Wohnt: Budapest, innere Stadt, Neuenwelt-  
gasse Nr. 3, vis-à-vis dem Komitats-hause,  
ebenberdig rechts, die erste Thür.

Ordinirt von Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. 7—8 Uhr Abends.  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

### Die elegantesten und besten fertigen Herren-Kleider

#### für die Winter-Saison

sind nur bei mir zu bekommen. Besonders  
empfehle ich:  
Winter-Anzug . . . . . von fl. 20  
Winter-Hamillons . . . . . von fl. 20  
Winter-Rock . . . . . von fl. 18  
Stadtpehl . . . . . von fl. 45  
Reisepehl . . . . . von fl. 35  
Jagdrock . . . . . von fl. 8  
und aufwärts. 5289

Hochachtungsvoll **Grossmann S.,**  
Gde Franz Deat- und Wienergasse.  
Provinz-Bestellungen effectuirt ich prompt.

1 Paar schwarze Samaschen fl. 1.50.

Die Budapest

### Vorschuss-Aktien-Gesellschaft,

Pest, Gisellaplatz Nr. 2 (alter Theaterplatz),  
belehnt

Werthpapiere, Gold, Silber, Pretiosen, Waaren und Effekten  
zu billigsten Bedingungen.

### Auslösung und höhere Belehnung

von anderweitig verpfändeten Depots. Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Das bereits allgemein anerkannte  
und sicherste Mittel gegen

### Gicht und Rheumatismus

ist der von **Heinrich Bloch** in Eger erfundene 5378

### GICHTGEIST,

mit welchem nach 24stündiger Anwendung durch Einreibung der schmerzhaften Stellen  
**Gicht und Rheuma gänzlich behoben** wird. Preis pr. Flacon 60 Kr. ö. W., mit  
Postversendung gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme 66 Kr. ö. W.  
**Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.** Depots werden in allen größeren Städten  
errichtet. Viele Tausende von Zeugnissen und Anerkennungen über die Vortrefflichkeit  
dieses Heilmittels stehen mir von sehr respektablen Persönlichkeiten zu Gebote.  
Aufträge werden stets postwendend auf das Gewissenhafteste effectuirt.

**Heinrich Bloch,** in Eger, Böhmen,  
Besitzer der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Echt zu haben: In Budapest bei Josef von Török, Temesvár, Ernest  
Járomisz, Stefan J. Tárcsay und C. M. Jahner „zum König von Ungarn“, Press-  
burg Franz Feldenek und Rudolf von Soltz zum St. Martin, Szegedin,  
Carl von Barsai, Makon Josef, N. Czikiós, Agram, Siegm. Millbach, Esseg  
J. C. von Dienes, Hermannstadt, W. Fr. Morscher, Kronstadt J. Stenner,  
zum goldenen Löwen, Klausenburg Nikolaus von Széky und in allen größeren  
Apotheken des In- und Auslandes.

### Herren- u. Knaben - Kleider.

Herren-Anzüge 18, 20, 25, 30 fl. Knaben-Anzüge 4, 5, 6, 8, 10, 15 fl. u. aufw.  
Herbst- 9, 10, 12, 15, 24 fl. Winter- 16, 18, 20, 24, 30 fl. und aufw.  
Knaben-Paletots u. Mantelkitteln 6, 7, 8, 10, 14, 20 fl. und aufwärts

empfehl

### Adolf L. Haas,

Budapest, Schlangengasse 2.

4938

Bei Provinzbestellungen für Knabenkleider ist bloß das Alter anzugeben.

### Kundmachung.

Am 20., 22. und 23. November l. J. worden in der  
Karlskaserne, und am 21. November 1878 auf dem  
Pferdemarke eine Anzahl überzählige Pferde im Vizita-  
tionswege veräußert werden.

Beginn der Veräußerung jedesmal 9 Uhr Früh.

Budapest, am 17. November 1878. 5587

Vom k. k. Landes-Fuhrwesens-Kommand Nr. 4, zu Budapest.

### Möbel-Niederlage,

Karls-gasse (Károly-utca), Gewölb Nr. 28.

1 Gobelin-Garnitur fl. 100	1 Seiden-Garnitur fl. 130
1 Nips-Garnitur . . fl. 45	1 Gobelin-Divane fl. 40
1 Paar Chiffon . . . fl. 30	1 Paar Betten . . . fl. 20
1 St. Nachtkasten . . fl. 11	1 St. Nachtkasten . . fl. 6
1 St. Schreibstisch . . fl. 13	1 St. Speisetisch . . fl. 14
1 St. Salontisch . . . fl. 12	

### Samuel Benedek, Tapezierer.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen 10%  
Angabe prompt effectuirt. 5368  
Man bittet auf die Adresse genau zu achten.



### Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-  
ausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hart-  
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-  
vilspitalen in unzähligen Fällen während einer  
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten  
einfachen Methode, ohne Berufsförderung unter Ge-  
währleistung eines sicheren und dauerhaften Er-  
folges staunend schnell gründlich geheilt (neu ent-  
standene in 48 Stunden) von dem **Spezialisten**  
**J. WEISS,**

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-  
ter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-  
spital hier, ord. u. Ehrenmitglied in u. aus-  
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-  
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere  
Stadt, Kronprinz- (Serren-) Gasse Nr. 3,  
(Bazar Paris), Eingang an der Stiege.  
Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nach-  
mittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr.  
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten be-  
parirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit  
Zusendung der Medikamente.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Billiges Brennholz**  
4 Meter gesunde Rollen, III a fl. 10.60, 4 Meter Rollen II a fl. 12.60. 3mal schneiden und hacken, ins Haus gefüllt und im Keller eingelagert 4 Meter a fl. 3 bei Robert Kupisch, Dampfholzhacken-Besitzer, Kerepekerstraße 59. 11901

**Eine mit besten**  
Zeugnissen versehene Lehrerin hat noch einige Stunden zum Unterrichte im Klavier, Französischen und in sonstigen Lehrgegenständen zu vergeben; auch wäre sie als sehr perfekt im Klavierspiel bereit zu vierhändigem Spiele. Nähere Adresse aus Gefälligkeit beim Herrn Buchhändler Tetey Nándor és Társa, Waißnergasse. 11859

**Wegen plötzlicher**  
Abreise sind sehr elegante Wiener Möbel von 4 Zimmern, so auch Küchengerät im Ganzen oder stückweise zu verkaufen. Zu besichtigen Radialstraße Nr. 45, 3. St. Vormittags von 10-12, Nachmittag von 2-5 Uhr. 11920

**Unbekannte**  
zwei kleine Mädchen, Einverstandene, Erbeten gegen Nevanche je früher Photographie nebst Schreiben poste restante „S. S. Péter bei Risfolcs. Weitere Korrespondenz wollen gefälligst feststellen. — Mit herzlichem Gruß. 11923

**Ein Lehrling**  
welcher deutsch, ungarisch spricht, wird aufgenommen in der Spezereihandlung bei Czettel und Ranzler, Szoróvárosi-Str. 14. 11900

**Ein elegant möbliertes**  
**Monatzzimmer**  
mit separatem Eingang, Aussicht auf die Donau, ist für ein oder zwei Herren sofort zu vermieten. Näh. die Exp. 11876

**W e c h s e l**  
rückzahlbar in Noten, werden billig verschafft. Lazarusgasse 10, 1. Stock 11. 11846

**Eine Greislerlei**  
ist zu verkaufen. Ofen, Fertigung. Näheres in der Exp. 11921

**Beamten und Ge-**  
schäftsleute erhalten keine Geldbeträge reell und distret. Anträge brieflich unter G. L. Hauptpost restante Budapest. 11928

**Konservertoristin**  
mit Diplom erteilt Damen und Kindern Klavierunterricht.Adr. in der Exp. 11927

**Bei einer Beam-**  
tenswitwe ist vom 1. Dez. ein schönes Monatzzimmer für 1 oder 2 Herren zu beziehen in der Nähe von den beiden Staatsbahnhöfen, das selbst auch billige Kost zu haben. Beamten Vorzug. Täglich drei Speisen, Sonntag und Donnerstag 4 Speisen, monatlich 10 fl. Zu erfragen in der Exp. 11806

**2 Gouvernanten**  
Norddeutsche Franz. Engl. u. Russ. 3 diplomirte Präparandistinnen, Ungarisch, Deutsch, Französisch, Russisch, mehrere französische Damen, empfiehlt die Agentur S. Schlesinger, Grenadiergasse, Servitenpalais, Budapest. 11939

**Eine französische**  
**Bonne,**  
erfahren im Umgang mit Kindern und befähigt, in ihrer Muttersprache korrekten Unterricht zu erteilen; ferner eine ungarische Bonne geübten Alters suchen persönlich Stellen. Näheres Pädagogische Agentur des S. Benetianer, István-tér 4, Budapest. Durch dieselbe Agentur

**finden Aufnahme**  
**3 Erzieherinnen**  
eine für den höheren Unterricht der ungarischen Sprache; die Zweite für deutsche und ungarische Sprache, die Dritte für Deutsch und Französisch. 11931

**Haushälterin,**  
Erzieherin, ferner 11932  
**Kassier,**  
Hausinspektor werden sofort acceptirt. Näh. Müller's Agt. Hochstraße 14, 1. St.

**Ein Kassier**  
200 fl. Sicherstellung, 60 fl. 1 Kassierin 200 fl. Sicherstellung wird dauernd angestellt. Königsgasse 30. Guttmann. 11936

**Kapitalien**  
durch meine Vermittlung sicher mit 50% Erträgnis zu verwerthen. Briefe unter „Sicher“ Nr. 50, Budapest restante 11934

**1 Stuhlflügel**  
sehr elegant, mit Silber ausgelegt, zu verkaufen. Epiegelgasse 2. 11933

**Transportkassier**  
billig zu verkaufen. Näh in der Administration. 11938

**Kapitalisten,**  
welche ihre Kapitalien in solto sicher und ausbringend anlegen wollen, mögen ihre werthe Adresse unter „S. S. 60“ Budapest poste restante abgeben. 11443

**Geld zu 6% Zinsen**  
auf Häuser u. Grundbesitz für ganz Ung., Sieb., Slav., Croat. im Amortisationswege rückzahlbar, befragt die konzessionirte Agt. Fortuna, Budapest, Palatingasse 13, 2. St. 22.

**Heirathsanträge.**  
Eine junge Witwe, kinderlos, mit haarem Vermögen 40000 fl., ein Fräulein, eine Witwe, mit haarem Vermögen 30000 fl., eine junge Witwe Kaufmannsgattin, 4000 fl., alle diese Damen suchen wegen Mangel an Bekanntschaft auf diesem Wege zu heirathen. Alles Nähere durch die Che-Agt. Fortuna, Palatingasse 13. 11929

**Feuerfeste Kassen**  
aller Größen billigst bei Joseph Spitzer, Radialstraße 10. 11028

**Das Gouvernanten-**  
Institut  
und Pensionat des Prof. Lénauel empfiehlt zum sofortigen Engagement, mehrere norddeutsche und englische Erzieherinnen, perfekt in der Musik in Sprachen und Wissenschaften; ferner eine junge norddeutsche Kindergärtnerin (musik. und franz.) und eine Pariserin, wohnhaft im Institute des Prof. Lénauel Dorotheagasse 8, 1. St., (separater Empfangs-Salon) 11941

**Ein Gut, 1200**  
bis 2000 Joch zu pachten gesucht. Gefällige Offerte sub „Pachtung“ an die Exp. d. Bl. 11930

**Warnung,**  
Alle Verjährtümer und Fiktionalen werden hiermit vor dem Ankauf oder Verfaß von nachfolgenden Effekten gewarnt, und zugleich gebeten, Denjenigen festnehmen zu lassen, der dieselben zum Kauf oder Verfaß offerirt: 3 gestreifte, (eingearbeitete) türkische Shawltücher, ein Tapie mollirtes, türkisches Shawltuch, ein glattgraues Wintertuch und ein graues, mit rothen Streifen, ferner zwei Stück Garnleinvand, ein Stück Chiffon mit der Chiffre „L. 27“, ein Stück Kanakas ro'a tart. und eine grüne gelbe Wolldecken-Garnitur. Zugleich wird Jeder ersucht, der Kenntniß von dem Aufenthalt des Täters Matuska Vilmos aus Ungvár hat, denselben festzuhalten und die Anzeige entweder der Oberstadthauptmannschaft oder dem Beschädigten Ferdinand Schwarz, Agent der Firma Sandor Deutsch, Königsgasse Nr. 18, zu erstatten. 11942

**Mit 2500 Gulden**  
wünscht ein lediger junger Mann (Israelit, militärfrei) sich an einen kleinen Dekonomie oder sonst an einem Geschäfte zu betheiligen. Derselbe war 8 Jahre in einer Landwirtschaft tätig. Anträge an L. Heller Budapest poste restante. 11837

**Die neu eröffnete**  
**Leihbibliothek**  
der  
**Rosa Bendiner,**  
Budapest,  
V. Leopoldstädter Kirchenplatz, Gewölb Nr. 6.  
empfehlen sich dem geehrten P. t. Publikum zu geneigtem Besuche.  
1 Monat . . . . . 1.50  
3 „ . . . . . 1.50  
6 „ . . . . . 2.80  
1 Jahr . . . . . 5.—  
Kataloge gratis.

**Bekanntschafft.**  
Ein alleinstehender, solider, intelligenter Mann, 36 Jahre alt, von angenehmem Aussehen, wünscht die Bekanntschaft einer wohlhabenden, wenn auch älteren Frau oder Fräulein zu machen, behufs Ehelichung. Nur ernstgemeinte Zuschriften erbeten unter „Aufrichtigkeit“ an die Exp. d. Bl. Für die größte Diskretion wird mit Ehrenwort verbürgt. 11869

**Haushälterin**  
wird gesucht zu einem alleinstehenden Herrn (Staatsbeamter in der Provinz von distinguirter Stellung). Gebordert wird, daß sie häuslich gut erzogen, von Natur aus mit Gutmüthigkeit, Frohsinn, Gesundheit und gefälligem Aussehen begabt, nicht über 25 Jahre alt und zur ordentlichen Beforgung eines kleinen herrschaftlichen Haushaltes fähig sei. Näh. in der Exp. d. Bl. 11867

**Klavierunterricht**  
an Anfänger erteilt unter billigen Bedingungen eine Beamtenstochter in und außer dem Hause. Adresse in der Exp. 11841

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Garmbeschwerden  
heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich Dr. L. ERNST, Homöopath, Pest, Zwoladlergasse Nr. 24, Ordination von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.  
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtgläubigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Heilung werden über kurz oder lang von den durchdringenden Krankheiten beirat befallen, das sie noch im frühesten Alter an den Folgen dieser leichtgläubigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß ihre Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Berufe nicht gestört.  
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.  
Preis fl. 2 5242

**Elastische Bruchbänder.**  
Die neueste Erfindung ist das von Professor Bogard aus Amerika importirte elastische Bruchband, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruirt u. hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt und kann sowohl bei Tag bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vieltem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benutzt werden, ohne daß der Bruchleidende im geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.  
Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern.  
Mutterspitzen, Luftpflaster, Bettelagen, Peribondagen, Präservatios, Gummi-Strümpfe und alle Gummivaaren-Artikel.  
Bei Bruchbändern sollte angegeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibweite.  
Auch werden alle Gattungen Bandagen zum Repariren und Ueberziehen angenommen.  
Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei  
**MORITZ POLITZER,**  
Bandagist, Budapest, Fr. Deák-gasse.

Der angenehmste und vorzüglichst heilwirkende ungarische süße  
**SENF,**  
erfunden und erzeugt von Armin Jáczyáni, Apotheker in Budapest, X. Bez., Steinbruch. Preis einer Flasche fl. 1, kleine 50 kr. Zu bekommen bei dem Erfinder und Erzeuger und bei folgenden Firmen: in Budapest: Joseph v. Fördö, Apotheker; G. Szupa, Apotheker; R. Sandt, Apotheker; L. Edecsut, Hoflieferant; Rodcsay & Banyai, F. Neruda, Droguist; F. Molnar, Parfüm-Gebäude; S. Hüber, Leopoldgasse; S. Brajan, Großhändler; F. Subenay, Neuenweltgasse. Oken in der Festung; in der Hof-Apothek; G. Wlaschek, Christenstädter Apotheke; B. Zboray, Apotheke Johann Schedel, neben der Kettenbrücke. In der Provinz bei sehr vielen Herren Apothekern und Kaufleuten.  
**Anerkennungs-Schreiben.**  
Er. Wohlgeboren Herrn Armin Jáczyáni, Apotheker in Budapest-Steinbruch.  
Da die Wirkung Ihres pharmaceutisch zubereiteten süßen Senfes gegen Magenkatarrh auch bei mir nach dessen Gebrauch schon in einigen Tagen eine sehr günstig entsprechende war, so erlaube mir von dem ausgezeichneten Senf noch drei große Flaschen mittelst Nachnahme zu senden.  
Hochachtungsvoll 5594  
Thomas v. Jekelschulz m. p.,  
Pongrácsfalva, den 8 April, letzte Post Kichdorf.

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen sind Neustein's verjurte  
**Blutreinigung-Pillen**  
der heiligen Elisabeth,  
frei von allen schädlichen Substanzen, mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselstieber, Krankheiten der Brustorgane, Hautkrankheiten, Augenkrankheiten, Krankheiten des Gehirns und Mundes, Kinderkrankheiten, Frauenkrankheiten; sie sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, am Verstopfungen zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzurte Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen.  
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr., eine Rolle, die 3 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 20. 5365  
**Warnung.** Wir bitten das P. t. Publikum, nur Neustein's verjurte Blutreinigung-Pillen der heil. Elisabeth holen zu lassen und genau Acht geben zu wollen, ob die betreffenden Schachteln in rothem Papier embalirt, meine Schutzmarke und Unterschrift, die Firma der Apotheke zum heil. Leopold, Wien, Stadt, tragen und ob die Pillen verjurte dragnirt sind, denn nur diese haben die obigen Eigenschaften und nur für diese wird garantirt. Man bitte sich vor Ankauf schlechter und gar keinen Erfolg habender Nachahmungen und Fälschungen.  
**Hauptdepot in Wien:**  
Apotheke „zum heil. Leopold“ des Hh. Neustein, Manteng.  
**Depot in Pest:**  
bei Herrn Jos. v. Fördö, Apotheker.

**Die Metallwaaren-Fabrikniederlage von**  
**D. H. POLLAK,**  
Budapest, Wienergasse 3,  
  
empfehlen ihre Erzeugnisse, als:  
**Solz- und Kohlenörbe,**  
von den einfachsten bis zur feinsten Gattung, mit verschiedenen Verzierungen und Malereien ausgestattet, Ofenschirme, Ofentassen in Messing, mit u. ohne Galerie, Ofenvorläge in Stahl, blank geschliffen und geschmackvoll ausgeführt.  
Alle Gattungen blank u. lackirt  
**Blechwaaren**  
zu den billigsten Fabrikpreisen.  
Besonders erlaube ich mir ein p. t. Publikum auf meine Badewannen mit Heizvorrichtung aufmerksam zu machen und garantire ich für die Dauerhaftigkeit und schnelle Heizung derselben. 5413

**Das schnelle Schönschreiben**  
(ungarische, deutsche, kaufm. Charakter- und franz. Rund-Christ) lehrt leichtfaßlich, erfolgreich, ohne Altersunterschied  
**Prof. Rottenburg,**  
Budapest, Marie-Baliergasse (Nemeshegyisches Haus vis-à-vis dem Grand Hotel Nr. 1, 2. Stiege, 1. St in 3-5 Lektionen. Honoror 1 fl. per Lektion. Sprechstunden von 9-12 Vor- und von 2-5 Uhr Nachmittags. Abendkurs von 8-10 Uhr. Zitternde Schrift, Schreibkrampf wird beseitigt. Unterricht für die Provinz brieflich. Fremde in zwei Lektionen. 5574

**Placirungs-Bureau**  
für Budapest  
der Frau Karola Aech, geborene Bütt, in Vertretung von Oesterreich, Frankreich, der Schweiz und Deutschland.  
**II., Hafnerplatz Nr. 38, 1 Stock.**  
Für Pest erteilen Auskünfte die Herren Portiers in sämtlichen größeren Hotels. 5326